

# Von Übergängen und Anschlüssen

Auf dem Weg zu einer kinder- und  
jugendfreundlichen Kirche  
Band 2 – Praxismodelle

## IMPRESSUM

**Herausgeber** | Landesjugendpfarramt der Evangelischen Kirche der Pfalz

**Redaktion und Konzept** | Florian Geith, Ingo Schenk und Jutta Deuschel unter Mitwirkung des AK Anschlüsse

**Satz, Grafik** | Christiane Fritzing

**Druck** | Kerker Druck, Kaiserslautern

**Auflage** | 500

**Herausgabe** | September 2021

**Klimaschutz** | Diese Broschüre ist klimaneutral gedruckt. Das bedeutet eine ordnungsgemäße und transparente Berechnung der anfallenden CO<sub>2</sub>-Emissionen des Produktionsprozesses sowie der damit verbundene korrekte Ausgleich der Emissionen durch den Ankauf von CO<sub>2</sub>-Emissionszertifikaten. Dabei haben wir uns für ein Klimaschutzprojekt in Ceará/ Brasilien entschieden, das nachhaltig produzierte, erneuerbare Biomasse zur Befeuerung nutzt.

**Quellen** | S. 10\_shutterstock\_final\_1751821064  
S. 55\_shutterstock\_final\_P1080845

# VORWORT

## Liebe Leserinnen und Leser, liebe Geschwister in Christus!

Bunt und vielseitig, regional und generationsübergreifend – so stellt sich dar, was an den Übergängen und Anschlüssen geschieht und was Evangelische Jugend vor Ort auszeichnet.

So erlebe ich als zuständige Oberkirchenrätin die Evangelische Jugend auch bei den Begegnungen vor Ort oder in den Gremien: aktiv und interessiert, die Gegenwart der Kirche mitzugestalten, mit dem hoffnungsvollen Blick in die Zukunft.

Welche Wege müssen wir einschlagen, damit Kinder und junge Menschen selbstverständlicher Wege zum Glauben finden und eine Heimat in unserer Kirche?

Darüber haben wir in den vergangenen Jahren intensiv diskutiert. Und an einer ganzen Reihe von Orten auch gehandelt.

Zu einer zukunftsfähigen Kirche kommen wir nur, wenn wir alle gemeinsam nach dem suchen, was unser Auftrag ist für die Menschen um uns herum, wenn es uns gelingt, anschlussfähig zu sein für alle, unabhängig von Alter, Bildungsstand, Herkunft und Vorerfahrungen mit Kirche. Das vorbehaltlose Zugehen von Jesus auf Menschen muss uns immer wieder Ansporn sein, gerade in Zeiten der Krise, in denen wir in der Gefahr stehen, immer nur um uns selbst zu kreisen.

Ich freue mich, dass die Evangelische Jugend mit den hier vorgestellten Projekten Wege einschlägt, die auch für Ältere Anchlüsse bieten, um weiter zu denken. Mit solchen Beispielen gelingt es uns hoffentlich auch, Menschen, die auf der Suche sind nach einem sinnerfüllten Leben, dabei aber nichts von der Kirche erwarten oder von uns aus dem Blick verloren wurden, Raum zur Beteiligung und Mitgestaltung zu eröffnen.

Damit etwas Neues wachsen kann.

Deshalb hoffe ich, dass dieses Heft dazu anregt, weiter zu denken, welche Übergänge und Anchlüsse es braucht, um Menschen mit der frohen Botschaft des Evangeliums anzustecken, damit sie hoffnungsvoll und froh durchs Leben gehen.

Ich danke allen, die auf dem Weg sind und auch diese Broschüre möglich gemacht haben.

Und grüße Sie mit einem Wort aus Jesaja 43:19: "Schaut her, ich schaffe etwas Neues! Es beginnt schon zu sprießen – merkt ihr es denn nicht?"

Ein herzliches Gott befohlen

Ihre/Eure

Marianne Wagner M.A.  
Oberkirchenrätin

# INHALTSVERZEICHNIS

03 **VORWORT OKR MARIANNE WAGNER**

04 **INHALTSVERZEICHNIS**

06 **EINLEITUNG**

11 **PRAXISMODELLE**

11 **Einführung in die Praxismodelle**

## Zentrale Ebene

12 **Friedenswege – Wege zum Frieden**

Evangelische Jugend und Jugend des Deutschen Alpenvereins auf Spurensuche

14 **Gemeinsam ökumenisch unterwegs**

Schulterschluss Evangelische Jugend der Pfalz und BDKJ Speyer

16 **Vom Todesstreifen zur Lebenslinie**

Verknüpfung von Jugendverband und Schule am Beispiel von mobiler Gedenkstättenarbeit an der ehemaligen innerdeutschen Grenze

18 **Colour your life**

Evangelische Jugend erleben

20 **Mutig voran**

Kletterkirche beim Unionsjubiläum

22 **Heimat – Kirche ... Martin-Butzer-Haus**

Jugendbildungsstätte der Evangelischen Kirche der Pfalz

24 **Feel the faith**

Verknüpfung Freiwilligendienst und kirchliche Jugendarbeit

## Regionale Ebene

26 **Die Dorfraum-Entwickler\*innen in der Alten Welt und Demokratie leben!**

Bündnisse zwischen kirchlichen und kommunalen Partner\*innen

28 **NewComer\*innen**

Projekt der Evang. Jugendzentrale im Dekanat an Alsenz und Lauter – Otterbach/Lauterecken

- 30 Nach der KonfiZeit ist vor der KonfiZeit**  
NEXT – Helfer\*innen-Schulung in der Konfirmand\*innen-Arbeit im Dekanat Bad Bergzabern
- 32 Gut verknüpft**  
Arbeit mit Kindern, Konfirmand\*innen und Jugendlichen im Dekanat Donnersberg
- 34 Berg(er)leben**  
Mensch sein in Gottes Schöpfung – nachhaltig leben
- 36 Pate\*Patin nicht nur bei der Taufe**  
Klassenpatenschaft im Mannlich-Gymnasium Homburg
- 38 Jugendarbeit in der Stadt**  
Projekt des Stadtjugendpfarramtes Kaiserslautern
- 40 Frischlinge mitten in der Stadt**  
Juleica-Vorkurs im Stadtjugendpfarramt Ludwigshafen
- 42 Gemeinsam durch die KonfiZeit**  
Kirchengemeinden und Jugendzentralen
- Lokale Ebene**
- 44 Kinder – Jugend – Junge Erwachsene**  
Verbinden und vernetzen
- 46 Vom Kindergarten über den Kindergottesdienst zur Konfirmand\*innenzeit**  
Projekt der Kirchengemeinde Dansenberg
- 48 Die Heinzelmännchen**  
Seit 40 Jahren Brücke zwischen Kindergarten und Konfirmand\*innenzeit
- 50 Schule geht zur Kirche**  
Eine neue Form der Kooperation mit der Ganztagschule im Haus Dalberg
- 52 Wald-Klima-Demokratie**  
Anschlüsse von Grundschule und Angeboten des Freien Jugendverbands CVJM am Beispiel eines Waldprogramms
- 54 Der AbiSegen**  
Ökumenische Kooperation beim Schwellenritual Prüfungssegens

# EINLEITUNG

## VORBEMERKUNGEN

Im Jahr 2017 ist die Broschüre „Von Übergängen und Anschlüssen – Auf dem Weg zu einer kinder- und jugendfreundlichen Kirche“<sup>1</sup> erschienen. Sie fasst die Ergebnisse der Kampagne „Evangelische Jugend vor Ort“ zusammen. Diese Broschüre hatte zum Ziel, bei der Entwicklung von Kinder- und Jugendarbeit auf allen Ebenen der Landeskirche zu unterstützen. Die Leitfragen der Langzeitkampagne lauteten:

1. Wie muss Kirche aufgebaut sein, damit sich Kinder und Jugendliche in Kirche als Gemeinschaft aller Glaubenden hineinleben können und sich in ihr beheimatet fühlen?
2. Welches Verständnis von Jugendarbeit braucht es, damit evangelische Kinder- und Jugendarbeit als selbstverständlicher Bestandteil von Kirche verstanden wird?
3. Was sind die zentralen Herausforderungen des Aufwachsens heute und was bedeutet dies für kirchliches Handeln auf allen Ebenen?

Die Erkenntnisse der Kampagne haben auch vier Jahre nach ihrem Ende nichts an Aktualität verloren und wurden durch Ergebnisse der Jugendforschung in den letzten Jahren bestätigt.<sup>2</sup> Die Broschüre hat sich hoher Nachfrage erfreut und musste nach kurzer Zeit in zweiter Auflage nachgedruckt werden. Die Idee und Arbeitsweise der Kampagne<sup>3</sup> konnte dadurch in den letzten Jahren vor allem auf der lokalen und regionalen Ebene verstärkt in die Entwicklung von Kinder- und Jugendarbeit implementiert werden und hat vor Ort zu vielen richtungsweisenden und ermutigenden Ergebnissen geführt.

Ziel der zweiten Ausgabe ist es nun, Beispiele gelingender Praxis des Denkens in Übergängen und Anschlüssen darzustellen. Sie sollen Impulse geben und dazu ermuntern, die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen auf allen Ebenen als wichtigen Bestandteil kirchlichen Handelns zu sehen. Dies betrifft sowohl Jugendarbeit als Ausgangspunkt von Gemeindeaufbau auf der parochialen Ebene, als auch evangelische Jugend(verbands)arbeit in übergemeindlichen Organisations- und Erscheinungsformen.

Doch vor dem Eintauchen in die Praxis einige theoretische Überlegungen, die sich in den Jahren seit dem Erscheinen des ersten Teils 2017 herauskristallisiert haben und für eine Weiterentwicklung von Bedeutung sind.

## GRUNDLAGEN DES DENKENS IN „ÜBERGÄNGEN UND ANSCHLÜSSEN“

Der zunehmende Rückgang der religiösen Sozialisation und der Kirchenverbundenheit der jungen Generation in den letzten Jahren hat zu einer Wiederentdeckung der Erkenntnisse der (religions-)pädagogischen Forschung der 80er Jahre geführt.<sup>4</sup> Danach ist die Phase der Kindheit, Jugend und des jungen Erwachsenenalters geprägt durch psychologische und soziale Herausforderungen, die in kürzester Zeit bewältigt werden müssen und nicht voneinander losgelöst betrachtet werden können. Diese Phasen spielen sich in sogenannten „Statuspassagen“<sup>5</sup> ab, d. h. in Übergangsritualen und Anschlüssen. Die Passagen strukturieren die einzelnen Lebensphasen. Sie markieren Ende und Beginn einer neuen Phase und machen sichtbar, dass sich der vergangenen Phase nun eine neue anschließt. Aus religiöser und pädagogischer Sicht wird den Passagen mittels Ritualen die Bindekraft verliehen.<sup>6</sup> **Daher müssen die Lebensphasen und die entsprechenden Übergänge im Zusammenhang betrachtet, (religions-) pädagogisch begleitet und gestaltet werden.** Dies gilt besonders für die Entwicklung eines eigenen Glaubens und für Formen einer altersspezifischen und glaubwürdigen Kommunikation des Evangeliums.<sup>7</sup> Daher lautet eine der zentralen Forderungen z. B. der Konfirmanden-Studie aus dem Jahr 2016, alle Handlungsfelder der Kinder-, Konfirmanden- und Jugendarbeit als integriertes, gemeinsames Handlungsfeld kirchlicher Arbeit mit jungen Menschen zu sehen.<sup>8</sup>

Bereits die Kampagne Evangelische Jugend vor Ort 2010-2017 hatte zum Ziel, die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen als integraleren Bestandteil kirchlichen Lebens zu sehen und zur Entwicklung einer kinder- und jugendfreundlichen Kirche als Ausgangspunkt von Gemeindeaufbau beizutragen<sup>9</sup>. Die Ergebnisse der Langzeitkampagne wurden im ersten Teil der Handreichung zusammengefasst und 2017 veröffentlicht.

## EVANGELISCHE KINDER- UND JUGENDARBEIT

Kinder- und Jugendarbeit im kirchlichen Bereich muss sich auf dem Hintergrund der oben genannten Ergebnisse immer an den jeweiligen Entwicklungsphasen und an den spezifischen Herausforderungen des Heranwachsens orientieren, die junge Menschen

zu bewältigen haben. Dabei ist es wichtig den Gesamtblick über die zentralen Herausforderungen und Bedingungen des Aufwachsens nicht zu verlieren<sup>10</sup>.

Im **Mittelpunkt** kirchlicher Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen stehen **die jungen Menschen selbst**. Ziel evangelischer Arbeit mit und für junge Menschen ist es von daher, die junge Generation in Kirche und Gesellschaft wahr- und ernst zu nehmen, sie bei der Entwicklung eines eigenen Glaubens zu begleiten und mit ihnen gemeinsam nach christlichen gelingenden Handlungs- und Lebensperspektiven zu suchen.<sup>11</sup>

In der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit sind folgende Fragen von entscheidender und richtungsweisender Bedeutung:

- Welche (religions-)pädagogische Begleitung brauchen junge Menschen, um die Relevanz der Botschaft des Evangeliums für sich zu erfahren?
- Wie sieht eine gelingende kirchliche Begleitung an den Schnittstellen und Übergängen bei den einzelnen Lebensphasen aus?
- Welche Themen sind aus der Sicht von Kindern und Jugendlichen in den jeweiligen Phasen relevant und welche Räume bietet evangelische Kinder- und Jugendarbeit, um über ihre Themen mit ihnen ins Gespräch zu kommen?
- Wie sehen Formen einer jugendgemäßen Religiosität und Spiritualität aus?
- Welche Beteiligungsmöglichkeiten und damit Anknüpfungspunkte bietet Kirche jungen Menschen?
- Welche Freiräume finden junge Menschen in Kirche, damit sie ihr (gewonnenes) Kreativpotential in der Gleichaltrigengruppe entfalten können?

Diese Frage miteinander in Korrelation zu bringen und gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen nach tragfähigen Perspektiven zu suchen sind Voraussetzungen für eine gelingende Kommunikation des Evangeliums und das „Hineinleben“ der jungen Generation in Kirche. Dazu zählt auch die Frage, wie sich Kirche organisatorisch und strukturell aufstellen muss, damit eine gute Voraussetzung für die integrative und aufeinander bezogene Zusammenarbeit aller Dienste für die Arbeit mit Kindern, Konfirmand\*innen, Jugendlichen und jungen Erwachsenen geschaffen werden kann.

## PERSPEKTIVEN DER KIRCHLICHEN KINDER- UND JUGENDARBEIT

Um den genannten Herausforderungen und Aufgaben evangelischer Arbeit mit, für und von Kinder(n) und Jugendliche(n) zu begegnen, muss immer eine **doppelte Perspektive** eingenommen: Dies ist zum einen die *kirchliche Perspektive*. Eine zentrale Aufgabe kirchlichen Handelns ist die Frage, wie eine Beheimatung oder ein Hineinleben von Kindern und Jugendlichen in Kirche vor Ort gelingen kann. ‚Vor Ort‘ meint dabei ganz konkret wo Kinder und Jugendliche wohnen und aufwachsen und kirchliche Strukturen erleben. Die Abnahme der kirchlichen und religiösen Sozialisation im Elternhaus muss verstärkt durch (religions-) pädagogische Angebote für Kinder- und Jugendliche kompensiert werden. Eine weitere Herausforderung liegt in der hohen Austrittsquote im Alter zwischen 25 und 35 Jahren. Hier ist der Blick vor allem auf die kircheninternen Faktoren zu legen, wie wenig Bindung zur Ortsgemeinde, fehlende Beteiligungsmöglichkeiten, mangelnde Ansprache, persönliche enttäuschende Erlebnisse usw.<sup>12</sup>

Dazu tritt die *Perspektive von Kindern und Jugendlichen* selbst. Wie nimmt z.B. Kirche die modernen Faktoren religiöser Sozialisation auf (Beziehungen, emotionales Wohlbefinden, spirituelles Erleben, altersgemäße Kommunikation des Evangeliums, Wertschätzung, Aufnahme eigener Fragen, eigenverantwortliche Mitarbeit, usw.)?<sup>13</sup> Welche Räume eröffnet Kirche, um der steigenden Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement der 14–19-Jährigen im kirchlichen und religiösen Bereich entgegenzukommen?<sup>14</sup> Wie wird die Komplexität der Religiosität von Kindern und Jugendlichen heute wahrgenommen und in neue Formen jugendgemäßer Spiritualität umgesetzt? Welche Formen von Gottesdiensten brauchen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene?<sup>15</sup> Wie reagiert Kirche auf die Bedingungen einer mediatisierten Kommunikation in der Lebenswelt junger Menschen<sup>16</sup>.

**Grundsätzlich** ist es für kirchliches Handeln im Blick auf die junge Generation in Zukunft immer mehr von Bedeutung, in jeder Lebensphase jungen Menschen Anknüpfungsmöglichkeiten zu bieten, damit Kinder und Jugendliche immer wieder neu ihr Verhältnis zu Kirche, Religion und Glaube bestimmen und ausfüllen können. Auch hier muss wieder eine **doppelte Sichtweise** eingenommen werden:

Die Perspektive der **Kirchengemeinde** und ihre Bedeutung als

# EINLEITUNG

Chance für Kinder- und Jugendliche, sich in Kirche hineinzuleben. Welche Konsequenzen dies für einen kinder- und jugendfreundlichen Gemeindeaufbau vor Ort hat, wird im ersten Teil der Broschüre ausführlich dargelegt.<sup>17</sup>

Parallel dazu sind im Blick auf Kinder-, Konfirmand\*innen- und Jugendarbeit **übergemeindliche Orte** von großer Bedeutung<sup>18</sup>, vor allem in Bezug auf Formen der Vergemeinschaftung und selbstbestimmte Räume frei von jedem Verwertungsinteresse. Für Jugendliche sind solche besonderen Orte z. B. die Angebote der Jugendzentralen und Freien Jugendverbände, das Engagement in Gremien des Jugendverbandsarbeit (Sprecher\*innen-Kreise), Freizeiten, regionale KonfiCamps, Jugendarbeit an der Schule oder Einrichtungen der offenen Jugendarbeit und eigene Jugendkirchen. Aus der *Sicht von Jugendlichen* stehen verschiedene Orte wie die eigene Kirchengemeinde und übergemeindliche Anknüpfungspunkte nicht in Konkurrenz, sondern bedingen meist einander. Viele Ehrenamtliche, z. B. in den Gremien der Jugendverbände, sind oft gleichzeitig in der Jugend-, Freizeiten oder Konfirmand\*innenarbeit in ihrer Herkunftsgemeinde aktiv (und darüber hinaus noch häufig in nichtkirchlichen Verbänden oder in der Schule).<sup>19</sup>

Kirchliche Kinder- und Jugendarbeit muss daher immer in dieser **doppelten Identität** wahrgenommen und gestaltet werden. Zum einen als Beitrag zum Gemeindeaufbau vor Ort aus dem Blick der jungen Generation. Zum anderen als Freiraum zur Entwicklung einer eigenständigen und selbstbestimmten Jugendarbeit als zivilgesellschaftliche Größe.<sup>20</sup>

## KONZEPTE VON KINDER- UND JUGENDARBEIT INTEGRIERT DENKEN

Auf dem Hintergrund liegt es nahe, Handlungsfelder und Berührungspunkte aufeinander zu beziehen und Übergänge im Sinne von integrierten Entwicklungskonzepten bewusst zu gestalten. Die konkrete Konzeptionierung und Umsetzung liegt dabei auf den Akteuren vor Ort und sind abhängig von Ressourcen, inhaltlichen Ausrichtungen und sozialräumlichen Begebenheiten. Die Erfahrung zeigt, dass bei der Entwicklung von kinder- und jugendfreundlichen Strukturen verstärkt die Kooperation mit nichtkirchlichen Partner\*innen an Bedeutung gewinnt. Gerade

die Beobachtung, dass junge Menschen heute oft an verschiedenen Orten engagiert sind, legt nahe, in Zukunft stärker mit Bündnis- und Aktionspartner\*innen vor Ort zu kooperieren.

## UNTERSTÜTZUNG ZUR FRAGE DER ÜBERGÄNGE UND ANSCHLÜSSE

Um tragfähige und fundierte Konzept der Übergänge und Anschlüsse vor Ort zu entwickeln, ist oftmals die Unterstützung von Personen außerhalb hilfreich. Die Jugendreferent\*innen in den Jugendzentralstellen und Stadtjugendpfarrämtern sind zuständig für die Beratung und Entwicklung von kinder- und jugendfreundlichen Strukturen vor Ort.<sup>21</sup> Sie werden von den Fachreferent\*innen im Landesjugendpfarramt bei dieser Aufgabe unterstützt. Um dem Beratungsauftrag gerecht zu werden, wurde z. B. vom Landesjugendpfarramt eine eigenen „Pädagogischen Berater\*innen-Ausbildung“ konzipiert und wird für Berufseinsteiger\*innen in den Jugendzentralstellen regelmäßig durchgeführt. Darüber hinaus berät das Landesjugendpfarramt in aktuellen Fragen der Jugendpolitik, in der Entwicklung von Freizeiten und Kooperationen mit Schulen vor Ort, in der Öffentlichkeitsarbeit und medialer Präsenz, in theologischen und religionspädagogischen Fragen und in Fragen der Finanzierung von Maßnahmen für Kinder- und Jugendarbeit.

Die Adressen der Ansprechpartner\*innen auf der Ebene der Kirchenbezirke finden Sie unter:

<https://www.ejpfalz.de/jugendzentralen-stadtjugendpfarraemter>,  
das Team vom Landesjugendpfarramt unter  
<https://www.ejpfalz.de/landesjugendpfarramt/team>

## PERSPEKTIVEN

Ein großes Problem liegt immer noch darin, dass es für Kinder und Jugendliche nach punktuellen und biographisch bedingten Kontakten zu Kirche aufgrund fehlender Anschlussmöglichkeiten zu Abbrüchen kommt. Richtet sich der Kindergottesdienst lediglich an Kinder im Grundschulalter, entsteht eine Lücke zur Konfirmanden\*innenzeit, die oft nur schwer überbrückt werden kann. Vielerorts fehlen nach einer positiv erlebten Konfirmand\*innenzeit passende Anschlussangebote für Konfirmierte in ihrer

eigenen Kirchengemeinde. Viele junge Erwachsene bleiben lange in der Jugendverbandsarbeit aktiv, weil sie bei Kirche kaum Möglichkeiten zum Engagement für die Altersgruppe 25+ finden. Durch unfreiwillige Abbrüche aufgrund fehlender Anknüpfungspunkte geht Kirche viel Potential von jungen Menschen verloren, das in verschiedenen Berührungspunkten mit Kirche in der Kinder- und Jugendarbeit gewachsen ist.

Ziel ist es, in verschiedenen Phasen der Kindheit und Jugend vielfältige positive Begegnungen mit Kirche bzw. kirchlicher Kinder- und Jugendarbeit zu ermöglichen, die – wenn auch nur phasenweise – in der eigenen Biographie als wertvoll und relevant empfunden werden. Werden positive Berührungspunkte mit Kirche an verschiedenen Orten für Jugendliche als prägend für die weitere persönliche Entwicklung im eigenen Erfahrungsschatz „abgespeichert“, kann sich ein Gefühl der Kirchenbindung aufbauen, das auch über Phasen der Distanz (z. B. nach der Zeit in der evangelischen Jugendarbeit, bedingt durch Umzug oder veränderte Interessen) trägt und im besten Fall u. a. Kirchenaustrittsneigungen entgegensteht.

---

<sup>1</sup> <https://www.ejpfalz.de/landesjugendpfarramt/serviceangebote/publikationen/von-uebergaengen-und-anschlussen>

<sup>2</sup> Einen guten Überblick gibt das Heft „das baugerüst. Zeitschrift für Jugend- und Bildungsarbeit. 2/2015“ mit dem Titel „Übergänge“.

<sup>3</sup> Schenk, Ingo, EJAKTUELL, 1/10, Start der Langzeitkampagne

<sup>4</sup> Als Beispiel sind hier zu nennen „Stufen des Glaubens“ von James Fowler oder die Stufentheorien von Fritz Oser/Paul Gmünder, aber auch Erik Eriksons „Psychosoziale Stufen im Lebenslauf“

<sup>5</sup> Siehe Arnold van Gennep: Übergangsriten. 3., erweiterte Auflage. Campus, Frankfurt/New York 2005, (Original 1909: Les rites de passage. Étude systématique des rites). Im kirchlichen Bereich ist die Konfirmation als Übergang von der Kindheit in den Status eines vollwertigen Gemeindeglieds und die Aufnahme in die Erwachsenenkirche ein klassisches Beispiel.

<sup>6</sup> Siehe dazu „Von Übergängen und Anschlüssen“, S. 9.

<sup>7</sup> Nach James Fowler: „Stufen des Glaubens“

<sup>8</sup> Jugendliche nach der Konfirmation. Glaube, Kirche und eigenes Engagement, 2016, S. 299

<sup>9</sup> Siehe Ingo Schenk. EJAKTUELL 4/20, 17 - kein Geheimnis, sondern Programm, S. 17

<sup>10</sup> Siehe Broschüre „Von Übergängen und Anschlüssen“, S. 13-23.

<sup>11</sup> Artikel 4 der Ordnung der Evangelischen Jugend der Pfalz

<sup>12</sup> Kirche im Umbruch. Zwischen demografischem Wandel und nachlassender Kirchenverbundenheit. EKD. S. 10

<sup>13</sup> Ders.: Die Generation Lobpreis im Kontext moderner Kirchenbindung. Kirchentheoretische Impulse und praktische Konsequenzen. S. 145.

<sup>14</sup> Deutscher Freiwilligensurvey 2014, siehe Artikel „Konfirmandenzeit als Einstieg in ehrenamtliches Engagement“, Wolfgang Ilg, u. a. in Deutsche Jugend 2018/1, S. 16.

<sup>15</sup> Ergebnisse der 6. aej-Wissenschaftsforum „Glaube in Lebensläufen“ 2017

<sup>16</sup> Kretschmar, Gerald: „Da ist nichts! Oder doch? – Die empirische Wahrnehmung von Religiosität und Kirchlichkeit Jugendlicher im Spiegel kirchentheoretischer Überlegungen“, Vortrag bei der Konferenz der Dekanatsjugendpfarrer\*innen im Februar 2019 in Bad Dürkheim.

<sup>17</sup> „Von Übergängen und Anschlüssen. Auf dem Weg zu einer kinder- und jugendfreundlichen Kirche“. Kaiserslautern 2017. S. 8-11.

<sup>18</sup> Vgl. die Ausführungen von Fechner/Bubmann/u. a. in dem Buch „Gemeinde auf Zeit“ und die Ergebnisse der Befragung von Jugendlichen, z. B. Tagung „Endstation Jugendzentrale“ im November 2019 im Martin-Butzer-Haus.

<sup>19</sup> Auf die Tatsache, dass (nicht nur) für Jugendliche parochiale und nichtparochiale Gemeindeformen nicht in Konkurrenz gesehen werden dürfen, hat Uta Pohl-Patalong bereits im Jahr 2005 aufmerksam gemacht: „Von der Ortskirche zu kirchlichen Orten“, S. 10

<sup>20</sup> Hinweis auf Historie, SGB VIII, KJHG und Landesjugendpläne

<sup>21</sup> Siehe Rahmenkonzeption, Gesetz Errichtung Jugendzentralstellen



# EINFÜHRUNG IN DIE PRAXISMODELLE

Jede gute Theorie zeigt ihre Stärke erst in der Praxis. Die Jugendforschung auf der Ebene der aej<sup>1</sup> und in der kirchlichen Jugendarbeit der Landeskirchen fordert in allen Bereichen der Kinder-, Konfirmand\*innen- und Jugendarbeit stärker integrativ zu denken. Dies hat in den letzten Jahren in der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit eine positive Dynamik entfaltet und zu vielen Aufbrüchen geführt, auch in der Jugendarbeit der Evangelischen Kirche der Pfalz, initiiert durch die Kampagne Evangelische Jugend vor Ort. Das ist ein hoffnungsvolles Zeichen. Viele fruchtbare Entwicklungen in der Arbeit mit jungen Menschen verlaufen meist unspektakulär oder bleiben oft verborgen. Daher möchte dieser zweite Teil der Broschüre gelungenen Beispielen aus der Praxis eine Öffentlichkeit geben, ihnen Wertschätzung entgegenbringen und anderen Akteur\*innen in der Jugendarbeit der Landeskirche Lust machen, mit Phantasie und Kreativität eigene Wege in der Arbeit mit jungen Menschen einzuschlagen.

Die Sammlung der folgenden Praxismodelle beansprucht keine Vollständigkeit. Sie ist eine Auswahl von Beispielen, die exemplarisch zeigen, wie eine konzeptgesteuerte Verknüpfung von Angeboten von, für und mit Kinder(n), Jugendliche(n) und junge(n) Erwachsene(n) auf die verschiedenste Art und Weise und auf unterschiedlichen Ebenen praktisch aussehen kann. Ein wesentliches Kriterium der Auswahl lag – neben den Übergängen und der Anschlussfähigkeit – auf dem Aspekt, wie oft nur für sich betrachtete Angebote oder Handlungsfelder (z. B. Kindergottesdienst, Gremien des Jugendverbandes, Konfirmand\*innenarbeit, Freiwilliges Soziales Jahr, usw.) miteinander verknüpft werden und somit voneinander profitieren können.

Vor allem aber zeichnet die Auswahl ein Bild von der Vielfaltigkeit evangelischer Kinder- und Jugendarbeit in ihren Ausgestaltungsformen:

Wie gelungene Übergänge von der Konfirmand\*innen- zur Jugendarbeit aussehen, zeigen z.B. KonfiCamps und NewComer-Ausbildungen der Jugendzentralen. Es wird ein Blick auf die Verknüpfungen von Schule und Jugendarbeit vor Ort geworfen, bis hin zu Segenshandlungen zu ganz persönlichen Übergängen im Leben junger Menschen. An Beispielen von Kirchengemeinden,

Regionen und Dekanaten wird gezeigt, wie aufbauende Strukturen aussehen. Es wird die Bedeutung von Jugendhäusern wie das Martin-Butzer-Haus als verbindendes Element beleuchtet. Die Kletterkirche zeigt, wie ein zentrales Thema mit den unterschiedlichsten Altersgruppen umgesetzt werden kann. Kooperationen mit nichtkirchlichen Jugendverbänden verdeutlichen, welche Wirkung eine temporäre, projektbezogene Zusammenarbeit hat und wie man voneinander profitieren kann. Freie Jugendverbände kooperieren mit Schulen und Kirchengemeinden, kirchliche und kommunale Träger\*innen bauen gemeinsam jugendfreundliche Strukturen in der Region auf. Wie eine einfache Kindergruppe seit Jahrzehnten Bindeglied zwischen Kindergarten und KonfiZeit sein kann oder Kindergottesdienst eine entscheidende Brückenfunktion übernimmt, zeigen Beispiele aus Kirchengemeinden. Und nicht zu vergessen die ökumenische Verbundenheit mit der katholischen Jugend!

Alle aufgeführten Projekte haben eins gemeinsam: Sie sollen Lust auf Kinder- und Jugendarbeit machen, sie sollen die eigene Phantasie und Kreativität anregen und dazu ermutigen, zum Telefonhörer zu greifen und zu fragen: Wie macht Ihr denn das?

Florian Geith  
Landesjugendpfarrer

Ingo Schenk  
Referent für Grundsatzarbeit

---

<sup>1</sup> Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e.V. (aej mit Sitz in Hannover)

# FRIEDENSWEGE – WEGE ZUM FRIEDEN

## Evangelische Jugend und Jugend des Deutschen Alpenvereins auf Spurensuche

„Drei Zinnen, Sella, Marmolada“ – drei der berühmten Massive stehen stellvertretend für die grandiose und einmalige Schönheit der Dolomiten – steile Kalkriesen, die in bizarren Formen diese faszinierende Landschaft der Alpen bestimmen. *„Unvorstellbar, dass sich so was Schlimmes hier abgespielt hat“*, bemerkte Ben beim Anblick von Überresten alter Stellungen aus dem Ersten Weltkrieg. Ben war einer der Teilnehmer der Freizeit „Friedenswege – Wege zum Frieden“ der Evangelischen Jugend der Pfalz. Zum ersten Mal verband der Evangelische Jugendverband die Spurensuche nach geschichtlichen Zeugnissen und die Frage nach der Verantwortung junger Menschen für den Frieden heute mit der Jugend des Alpenvereins. Anlass war das Gedenken an „100 Jahre Erster Weltkrieg“, der auch für den Alpenverein eine Bedeutung hatte, denn damals verwandelte sich die grandiose Bergwelt in einen düsteren Kriegsschauplatz. Tausende von jungen Männern verloren in einem sinnlosen Stellungskrieg im Gebirge ihr Leben. Vor über 20 Jahren haben sich junge Menschen daran gemacht, die Überreste der alten Stellungen des Krieges zu erhalten und sie zugänglich zu machen. Sie sind heute Zeugnis und Mahnmal der menschlichen Katastrophe von damals. *„Sentiero della pace – Friedenswege“*, so heißen die alten Kriegssteige, die heute wieder begangen werden können. Sie sind geprägt von einer traumhaften Bergkulisse und traurigen Erinnerungen am Wegesrand, sie führen von beeindruckenden Blicken in die Weite zu tief in den Fels eingegrabenen Stellungen des ersten großen Krieges.

Anlass der Kooperation waren die „17 Thesen für den Frieden“ der Evangelischen Jugend der Pfalz. „Frieden bedeutet für uns, aus der Geschichte zu lernen“ lautet die 5. These. Doch die Verantwortung für den Frieden in der Welt betrifft nicht nur die Evangelische Jugend. Sie ist jeder neuen Generation in die Wiege gelegt. Frieden ist nicht selbstverständlich. Man muss sich immer wieder darum bemühen, ihn bewahren und weiterentwickeln. Dies gelingt nur gemeinsam und am besten, wenn man sich mit anderen Jugendverbänden zusammen auf den Weg macht. So wie bei diesem Projekt.

Mit der Freizeit „Friedenswege – Wege zum Frieden“ nahm die

Evangelische Jugend und die Jugend des DAV Ludwigshafen die Erinnerungen an „100 Jahre Erster Weltkrieg“ zum Anlass, an den Schauplätzen des Dolomitenkrieges an die Tragödie von damals zu erinnern und gemeinsam über die Verantwortung der jungen Generation für die Bewahrung des Friedens heute nachzudenken. *„Für mich war es eine ganz neue Erfahrung, die Alpen nicht nur aus der Perspektive des Bergsportes zu sehen, sondern einen Blick für die Geschichte zu bekommen“*, bemerkte der Jugendreferent der JDAV.

*„Mir ist die gemeinsame Wanderung mit den italienischen Jugendlichen am meisten in Erinnerung geblieben“*, sagt die 15jährige Jana aus Frankenthal. Neben den geschichtlichen Ereignissen, den Wanderungen zu Originalschauplätzen des Krieges, war die Begegnung mit einer Jugendgruppe des Alpenvereins Südtirol ein Höhepunkt der Freizeit. Gemeinsam bestiegen die deutschen und italienischen Jugendlichen den Lagazuoi, einen der am meisten umkämpften Gipfel der Dolomiten. Auf dem Gipfel überreichten die deutschen Jugendlichen ihren italienischen Altersgenoss\*innen die „17 Friedensthesen der Evangelischen Jugend der Pfalz“, als Symbol für die gemeinsame Verantwortung junger Menschen für den Frieden. *„Wir freuen uns, wenn junge Deutsche nicht nur wegen der Berge und der Klettertouren zu uns kommen, sondern sich auch für unsere Geschichte interessieren“*, fasste der Jugendreferent der Südtiroler Alpenvereinsjugend den gemeinsamen Tag zusammen. Ein weiterer Höhepunkt war der Jugendgottesdienst auf dem Hochplateau des Monte Pianos. Früher Schauplatz eines jahrelangen Stellungskrieges auf engstem Raum, ist das Hochplateau heute Freilichtmuseum und Gedenkstätte. In Gesprächen und spontan verfassten Texten wurde vielen klar, dass Frieden viel mehr bedeutet als das Gedenken oder die Abwesenheit von Krieg und Gewalt. *„Frieden bedeutet für mich, Flüchtlinge aufzunehmen und gegen Fremdenfeindlichkeit einzutreten“*, schrieb ein Teilnehmer auf seinem Gebetszettel.

Auch die Kooperation selbst hat Spuren hinterlassen. Beim Unionsjubiläum unterstützten Jugendleiter des Deutschen Alpenvereins die „Kletterkirche“ und machten mit ihrem Knowhow das Projekt erst möglich. Sogar die Kirche als Arbeit-



geberin ist für manche eine Option geworden. Eine Leiterin der JDAV Ludwigshafen ist mittlerweile hauptberufliche Jugendreferentin der Landeskirche.

Kooperationen zwischen Evangelischer Jugend und nicht kirchlichen Verbänden zeigen, dass sich junge Menschen heute in den unterschiedlichsten Gruppierungen oft für die gleiche Thematik engagieren. Ob Klimaschutz, Frieden, gerechte Gesellschaft, Fremdenfeindlichkeit, Rechtsextremismus – die Liste der Themen ist lang, die die junge Generation heute miteinander verbindet. Über den eigenen Tellerrand hinaus nach Partner\*innen suchen, das Verbindende sehen und unterschiedliche Herkunft als Bereicherung zu begreifen, fällt jungen Menschen meist sehr leicht und trägt zum gegenseitigen Verstehen bei. Und oft bleibt dabei die Erfahrung hängen: Nur gemeinsam können wir etwas bewirken.

#### KONTAKT

Florian Geith, Landesjugendpfarrer  
Landesjugendpfarramt  
Unionstr. 1, 67657 Kaiserslautern  
✉ [geith@ejpfalz.de](mailto:geith@ejpfalz.de)

Constanze Harant, Jugendleiterin DAV Ludwigshafen  
Tilsiter Straße 67, 67117 Limburgerhof  
✉ [constanze.harant@jdav-rlp-saar.de](mailto:constanze.harant@jdav-rlp-saar.de)

# GEMEINSAM ÖKUMENISCH UNTERWEGS

## Schulterschluss Evangelische Jugend der Pfalz und BDJ Speyer

*„Was uns vereint, ist ein festes Zusammenstehen für eine starke Demokratie.“* Diese Aussage war Ergebnis des jährlichen Austausches der Leitungsgremien der Evangelischen Jugend Pfalz und des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDJ) Speyer. Im Vordergrund standen dabei die Frage nach der Verantwortung von (konfessionellen) Jugendverbänden in einer Zivilgesellschaft und die großen aktuellen Herausforderungen, denen sich demokratische Gesellschaften aktuell weltweit stellen müssen.

Seit vielen Jahren arbeiten die Evangelische Jugend der Pfalz und der Bund der Deutschen Katholischen Jugend Speyer eng zusammen, wenn es um zukunftsweisende Fragen der jungen Generation in Kirche und Gesellschaft geht. Im Rahmen der Krise um Menschen auf der Flucht und das gleichzeitige Erstarken antidemokratischer und fremdenfeindlicher Kräfte in der Gesellschaft kam es 2017 zum Schulterschluss der beide Jugendverbände für Freiheit, Frieden und eine starke Demokratie.

*„Wir beobachten sehr aufmerksam, wie sich undemokratisches Verhalten und Gedankengut ausbreitet, auf welchen fruchtbaren Boden es fällt und unsere Gesellschaft immer mehr aushöhlt. Konfessionelle Jugendverbände sind seit jeher „Schulen der Freiheits- und Demokratiefähigkeit“ und gerade jetzt gefordert, Jugendverbandsarbeit als Grundlage einer starken Zivilgesellschaft neu ins Bewusstsein zu rufen. Unsere Demokratie hat nur dann eine Zukunft, wenn sie jungen Menschen Räume bietet, sich zu beteiligen. Sie ist nur dann stark, wenn sie rechtspopulistischer Meinungs-mache die Stirn bietet und für Gerechtigkeit und Freiheit eintritt. Wir machen das, weil uns die Botschaft Jesu dazu antreibt und weil sie uns davon überzeugt, dass Gott eine bunte, vielfältige Welt erschaffen hat. Keine eintönig-braune Welt, in der nur Ausgrenzung und Hass das Sagen haben“,* so lautet ein Auszug aus der gemeinsamen Erklärung.

Mit dieser Botschaft gingen die Evangelische Jugend und der BDJ in die Öffentlichkeit. Mit einem symbolischen Schulterschluss setzten die Jugendorganisationen beider Kirchen mit ihrer Aktion „Unterwegs für Demokratie“ ein deutliches Zeichen, der

sich 100 Jugendliche aus beiden Jugendverbänden anschlossen. Am Schloss eingetroffen wurden Brot und Wein miteinander geteilt als Zeichen der ökumenischen Verbundenheit beider christlicher Jugendverbände. Der Abschluss bildete die Verlesung der 10 Punkte „Wir lieben Demokratie“ als Bekenntnis der evangelischen und katholischen Jugend für eine offene und demokratische Gesellschaft.

**„Unterwegs für Demokratie“** war ein sichtbares Zeichen für die gute Verknüpfung der beiden christlichen Jugendverbände und eines fruchtbaren ökumenischen Miteinanders. Junge Menschen heute blicken immer weniger auf die konfessionellen Trennungen, sondern fragen danach, was die Kirchen für die Perspektiven junger Menschen und zur Lösung der großen gesellschaftlichen Herausforderungen beitragen. Sie wünschen sich von den großen Kirchen wahr- und ernstgenommen zu werden. Sie suchen nach Antworten auf ihre Fragen nach einem gelingenden Leben und nach echter Partizipation. Sie engagieren sich gerne in der kirchlichen Jugendarbeit, wenn sie auf eine gute Gemeinschaft treffen, sich geborgen fühlen und das Gefühl haben, durch ihr Engagement etwas bewegen zu können. Konfessionelle Trennlinien sind für sie eher befremdlich und wenig nachvollziehbar. Interessant ist die Beobachtung, dass bei einem Engagement in der kirchlichen Jugendarbeit die Jugendlichen immer weniger auf die eigene Konfession blicken. Sie engagieren sich dort, wo sie auf eine lebendige Gemeinschaft treffen, die sie anspricht und die nicht darauf blickt, woher sie kommen und ob sie überhaupt einer Kirche angehören.

Die Evangelische Jugend der Pfalz und der BDJ Speyer nehmen die Sicht der jungen Menschen auf ihre Kirche ernst und haben einen Weg gefunden, die gemeinsame Verantwortung für die junge Generation in den Mittelpunkt zu stellen.

Es ist für die Zukunftsfähigkeit christlicher Jugendarbeit immer wichtiger, gemeinsam unterwegs zu sein. Themen wie Klimawandel, Gerechtigkeit, offene Gesellschaft, aber auch die Fragen nach einer jugendgemäßen Spiritualität sind im Blick auf die Ökumene



nur mit einem deutlichen Schulterschluss zu bewältigen. Wir sind froh, diesen Weg schon bestritten zu haben und blicken in der ökumenischen Zusammenarbeit hoffnungsvoll nach vorne.

#### KONTAKT

Evangelische Jugend der Pfalz

Landesjugendpfarramt

✉ [info@ejpfalz.de](mailto:info@ejpfalz.de)

Bund der Deutschen Katholischen Jugend

im Bistum Speyer

Abteilung Jugendseelsorge

✉ [jugendseelsorge@bistum-speyer.de](mailto:jugendseelsorge@bistum-speyer.de)

# VOM TODESSTREIFEN ZUR LEBENSLINIE

## Verknüpfung von Jugendverband und Schule am Beispiel von mobiler Gedenkstättenarbeit an der ehemaligen innerdeutschen Grenze

„Wieso haben sich gerade Christen politisch engagiert?“, „Warum durfte man nicht mehr studieren, wenn man zur Konfirmation ging?“, „Welche Partei würde Jesus heute wählen?“. Solche und viele weitere Fragen haben die Schüler und Schülerinnen der Klassenstufe 11 des Evangelischen Trifels-Gymnasiums unterwegs auf dem „Grünen Band“, der ehemaligen innerdeutschen Grenze, gestellt und gemeinsam besprochen. Unter der Leitung von Schulpfarrerin Anke Meckler, Karin Kienle von der Ev. Schüler\*innenarbeit und Landesjugendpfarrer Florian Geith haben sich anlässlich 30 Jahre Mauerfall in diesem Jahr 18 Jugendliche auf den Weg gemacht, um ein Stück deutsche Geschichte vor Ort zu erleben. Zu Fuß mit dem nötigen Gepäck auf dem Rücken wanderte die Gruppe auf dem Kolonnenweg zwischen Geisa und Herleshausen. Übernachtet wurde in Gemeindehäusern und Kirchen in den Dörfern entlang der Grenze. Ausgangspunkt der Projektwoche des Trifels-Gymnasiums war die Gedenkstätte Point Alpha. Eine Führerin informierte die Jugendlichen über die Geschichte der innerdeutschen Grenze und das Leben der Menschen in der Grenzregion der ehemaligen DDR. Dem Besuch des Museums folgte am Abend das Gespräch mit Zeitzeugen, das der Pfarrer von Geisa arrangiert hatte. Eine Lehrerin und ein Gemeindevorsteher aus Geisa – beide im Ruhestand – erzählten von ihren Erfahrungen als Christen in der DDR, von dem Leben unmittelbar an der Grenze und von den Repressionen, denen die Menschen ausgesetzt waren, wenn sie zur Kirche gehörten. „Das Gespräch mit den Leuten aus der Kirchengemeinde hat mich sehr bewegt“, sagte Mara nach dem Abend. „Jetzt habe ich erst eine Ahnung bekommen, wie unmenschlich das System der DDR doch war“.

Themen wie Freiheit, politisches Engagement von Christinnen und Christen, Menschen auf der Flucht, Grenzen zwischen Staaten und in den Köpfen von Menschen begleitete die Gruppe bei der Wanderung entlang des ehemaligen Grenzstreifens. Immer wieder gaben Relikte der alten Grenze Anlass zu Gesprächen, so wie die Teilung des Dorfes Großen- und Kleinensee. Immer wieder erinnerten Gedenktafeln an die Maueropfer, die meist im gleichen Alter waren, wie die Jugendlichen heute. Nach

solchen Kreuzen für Menschen, die an dieser Stelle auf der Flucht erschossen wurden, lief die Gruppe viel schweigsamer weiter. „Wie groß muss die Sehnsucht nach Freiheit gewesen sein, dass die jungen Leute ihr Leben riskiert haben?“, fragte Louis als sich die Gruppe am Abend mit einzelnen Fluchtgeschichten beschäftigt hat.

Dass Mauern nicht nur ausgrenzen, sondern auch behüten können, erlebte die Gruppe am Abend. In Geisa und Vacha schliefen die Schüler\*innen im alten Pfarrhaus und in der Kirche. Am letzten Abend in Berka beschäftigten sich die Jugendlichen in der Dorfkirche mit der Geschichte der Montagsdemonstrationen und der Rolle der Kirchen auf dem Weg zum Fall der Mauer. Zum Abschluss wurde eine Andacht nach der Liturgie der Friedensgebete in der Nikolaikirche Leipzig 1989 gefeiert. „Dass ausgerechnet Kirche für Freiheit und Offenheit steht und ein Ort der freien Meinungsäußerung sein kann, hätte ich nicht gedacht“, äußerte einer der Schüler im Anschluss.

Neben der lebendigen Auseinandersetzung mit der Geschichte der deutschen Teilung und den Christinnen und Christen in der DDR haben die Schüler\*innen viele unterschiedliche Dinge bewegt. Da waren die gemeinsamen Erlebnisse und Gespräche unterwegs, nicht zu wissen, wo man am Abend übernachtet, den Unwägbarkeiten des Wetters und des Weges ausgeliefert zu sein, das gegenseitige Ermutigen und Helfen, die Natur und die Bewegung draußen, das gemeinsame Erfolgserlebnis beim Erreichen des Zieles und vieles mehr. Vor allem aber waren es die Übernachtungen und Aufenthalte in den Kirchen, die auf viele einen tiefen Eindruck hinterlassen haben. „Mich hat das richtig ergriffen und sentimental gemacht. Ich habe mich dort sehr wohl und bei mir gefühlt“, versuchte Julia ihre Gefühle zu umschreiben beim Essen, Arbeiten, Feiern und Schlafen im Kirchengebäude. Für was Julia hier die richtigen Worte sucht, nennen aktuelle Jugendstudien „steigende Sehnsucht nach Spiritualität unter jungen Menschen“.



*„Für mich sind solche Projekte mit den Schülern\*innen von unschätzbarem Wert“, fasst Schulpfarrerin Anke Meckler zusammen. „Sie eröffnen den Jugendlichen ganz neue Lernräume, sowohl kognitiver, wie auch sozialer und emotionaler Art. Ich kann Beziehungen zu Schülern\*innen aufbauen und habe Zeit für Gespräche mit ihnen, die im Schulalltag kaum möglich sind“.*

Für die Schüler\*innenarbeit des Landesjugendpfarramtes sind solche Projekte zukunftsweisende Modelle der Kooperation von Schule und evangelischer Jugendarbeit. Jugendliche verlassen den Lernort Schule, um sich gemeinsam mit einem Thema zu beschäftigen und gleichzeitig als Gruppe zu erleben, die aufeinander angewiesen ist, Verantwortung füreinander übernimmt und dabei jede Menge Spaß hat. Gleichzeitig bekommen Schüler\*innen durch die Verknüpfung mit den Inhalten evangelischer Jugendbildungsarbeit Impulse und Räume um über ihre Fragen, Sehnsüchte und Wünsche ans Leben ins Gespräch zu kommen.

#### KONTAKT

Anke Meckler, Pfarrerin  
 Ev. Trifels-Gymnasium Annweiler  
 Bannenberg 17, 76855 Annweiler  
 ✉ ankemeckler@yahoo.de

Karin Kienle, Referentin für Schüler\*innenarbeit  
 Landesjugendpfarramt  
 Unionstr. 1, 67657 Kaiserslautern  
 ✉ kienle@ejpfalz.de

# COLOUR YOUR LIFE

## Evangelische Jugend erleben

„Es war eine coole Zeit. Irgendwie schade, dass sie rum ist“. So bezeichnen mehr als die Hälfte der Konfirmierten in Deutschland ihre KonfiZeit. „Colour Your Life“ ist ein Angebot für konfirmierte Jugendliche, „Evangelische Jugend“ zu erleben und zu sehen, wie bunt, lebendig und „jung“ Kirche ist. Sie können an die positiven Erinnerungen der eigenen KonfiZeit anknüpfen und haben die Möglichkeit, über den Kontext ihrer Kirchengemeinde hinaus, Gleichaltrigen und Gleichgesinnten zu begegnen, mit ihnen zu diskutieren, zu feiern, kreativ zu sein, Action zu haben oder mal abzuhängen. „Colour Your Life“ macht mit seinem vielfältigen und kreativen Programm Lust, sich weiterhin vor Ort für die Angebote evangelischer Jugendarbeit zu interessieren, mitzumachen oder sich aktiv einzubringen. „Colour Your Life“ verknüpft die Erfahrung von Gemeinschaft mit dem Kennenlernen jugendpolitischer Bildungsarbeit des evangelischen Jugendverbands.

*“Frieden bedeutet, keine Angst zu haben. Frieden ist, wenn man ganz sich selbst sein kann. Frieden bedeutet, dass man Rücksicht auf die Gefühle anderer nimmt und ihre Meinungen achtet. Frieden heißt niemand auszugrenzen und sich für den Zusammenhalt der Kulturen einzusetzen. Frieden ist dann, wenn keine Gewalt herrscht und Menschen glücklich leben können. Frieden ist eins der größten Geschenke, das man anderen Menschen machen kann“.*

(O-Ton Teilnehmender Colour Your Life)

Diese und viele weitere Aussagen haben Jugendliche aus der ganzen Pfalz gemacht, die sich ein Wochenende im Martin-Butzer-Haus mit den Friedensthesen der Evangelischen Jugend der Pfalz auseinandergesetzt haben. In Workshops, Spielaktionen, Theaterstücken, einer Mitternachtsaktion unter freiem Himmel und einem großen Jugendgottesdienst zum Abschluss hatten die Jugendlichen nicht nur die Möglichkeit, ihr Verständnis von Frieden kreativ auszudrücken, sondern Evangelische Jugend über ihre Kirchengemeinden- und Dekanatsgrenzen hinaus kennenzulernen. Eingeladen dazu haben das Landesjugendpfarramt und die Jugendzentralen von Homburg, Zweibrücken, Grünstadt, Obermoschel, Winnweiler, Landau und Speyer.

Neben der inhaltlichen Auseinandersetzung mit den Friedensthesen war auch viel Raum und Zeit, um gemeinsam miteinander zu feiern und sich kennenzulernen. Bei einer Kleidertauschbörse konnten ausrangierte Kleidungsstücke getauscht werden. Wer musikalisch veranlagt ist, hatte die Möglichkeit, mit anderen zu singen und erste Gitarrengriffe zu lernen. Wer gerne Theater spielte, konnte einen Werbefilm für den Frieden drehen, handwerklich Begabte hinterließen sichtbare Fußabdrücke. Ein überdimensionaler Erdball symbolisierte beim Tagesabschluss die gemeinsame Verantwortung junger Menschen für den Frieden weltweit. Highlight war am Samstag die Mitternachtsaktion mit einem meditativen Abschluss auf der „illuminierten Schneckenudel“ hoch über Bad Dürkheim und dem Pfälzer Wald.

„Colour Your Life“ ist eines der innovativen Projekte der Landeskirche im Rahmen der Überlegungen zu den Übergängen von der Konfirmand\*innen- zur Jugendarbeit. Viele Jugendliche, die ihre KonfiZeit positiv erlebt haben, zeigen Interesse, sich über die Konfirmation hinaus in Kirche zu engagieren. Ein entscheidender Faktor ist dabei ein gutes Gruppenerlebnis und das Bedürfnis, die positiven Gemeinschaftserfahrungen fortzuführen und Räume für die Entwicklung eigener Ideen zu haben. „Colour Your Life“ hat zum Ziel, Jugendzentralen zu unterstützen, jungen Menschen über ihre KonfiZeit hinaus positive Gemeinschaftserfahrungen in der Evangelischen Jugend zu ermöglichen und damit ihre Motivation für das weitere Engagement im Jugendverband oder in der eigenen Konfi-Arbeit vor Ort zu stärken.



#### KONTAKT

Florian Geith, Landesjugendpfarrer  
Landesjugendpfarramt

Unionstr. 1, 67657 Kaiserslautern

✉ [geith@ejpfalz.de](mailto:geith@ejpfalz.de)

# MUTIG VORAN

## Kletterkirche beim Unionsjubiläum

Die Feier „200 Jahre Union“ im Jahr 2018 war eine Art Geburtstagsfeier der Evangelischen Kirche der Pfalz. Dieses Jubiläum wurde in der ganzen Landeskirche gefeiert und der Versuch gestartet, ein historisches Ereignis zugänglich und begreifbar zu machen. „Mutig voran“ war das Motto, unter dem die Pfälzer Protestant\*innen eingeladen waren, die Bedeutung der Union und der Evangelischen Kirche der Pfalz für sich zu entdecken und zu feiern.

### **Doch wie kann ein großes Thema, wie ein Kirchenjubiläum, verschiedene Altersgruppen miteinander verknüpfen?**

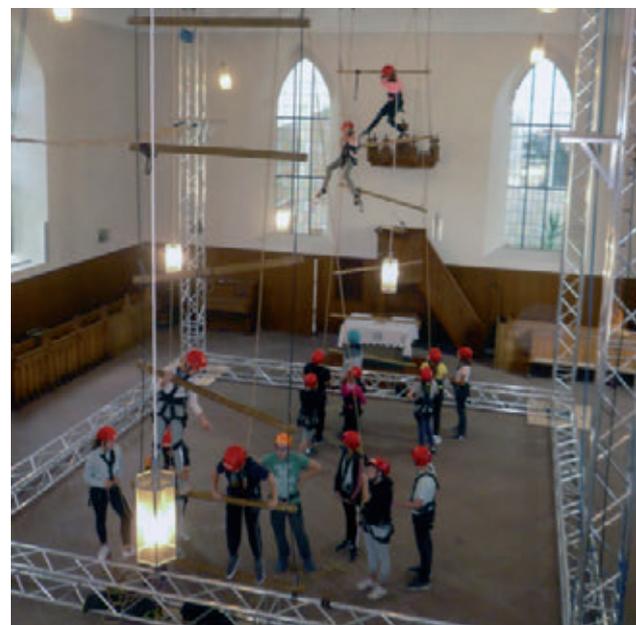
Die Evangelische Jugend entwickelte dazu die Idee der „Kletterkirche“ und zwar an dem zentralen Ort des großen Ereignisses: In der „Unionskirche“ in Kaiserslautern. Einen Monat lang waren alle interessierten Menschen und Gruppen eingeladen, das Motto „Mutig voran“ am eigenen Leib zu spüren und sich Gedanken zu machen, wo es Mut und mutige Menschen heute in der Kirche, in der Gesellschaft und in dieser Welt braucht. Von Konfi-Gruppen über Sprecher\*innen-Kreise, FSJ-Gruppen, Gymnasiast\*innen, Real- und Berufsschüler\*innen, von Religionslehrer\*innen, Pfarrer\*innen, Presbyter\*innen, Landessynodalen bis Oberkirchenrätinnen wagten sich in dieser Zeit rund 800 Menschen allen Alters in die Höhe, um hinterher ihre Erfahrungen miteinander zu teilen.

Betreut wurde die Kletterkirche von klettererfahrenen Ehrenamtlichen der Evangelischen Jugend und des Alpenvereins Kaiserslautern. Die verschiedenen Gruppen hatten im Vorfeld die Möglichkeit, sich zu einem dreistündigen Parcours anzumelden. Neben einer Einführung ins Thema und in die Sicherungstechnik waren natürlich die Kletterstationen in schwindelnder Höhe das „Highlight“. Nach dem Hochseilakt waren die Teilnehmer\*innen eingeladen, miteinander über ihre Erfahrungen ins Gespräch zu kommen. „Wer sind in Deinen Augen mutige Menschen?“, „Wo und für was braucht es heute mutige Menschen?“ oder „Wo ist in dieser Welt Mut gefragt?“ waren Impulsfragen für den Austausch darüber, wie das Motto „Mutig voran“ in das Leben heute übertragen werden kann. Die Ergebnisse der Gespräche wurden auf

einer 20 Meter langen Wandzeitung festgehalten, an der weitere Gruppen entnehmen konnten, welche Gedanken und Ideen den Teilnehmer\*innen kamen. Alle zusammengenommen waren sie wichtige Impulse dafür, wo eine „mutige Kirche“ heute und im Blick auf die Herausforderungen der Zukunft gebraucht wird.

Natürlich war die Kletterkirche in ihrer Größenordnung und im Aufwand ein Einzelereignis zu einem einmaligen Anlass. Dennoch war sie eine Ideengeberin für die Frage, wie man sich generationenübergreifend mit einer Thematik auseinandersetzen kann. Viele Kirchengemeinden oder kirchliche Einrichtungen beispielsweise haben sich einen Namen gegeben, mit dem sie ausdrücken, wofür sie stehen (z. B. Friedenskirche, Bonhoeffer-Gemeinde, Kindertagesstätte Janusz Korczak, Martin-Luther-King-Zentrum, Versöhnungskirche, Martin-Butzer-Haus, Luise-Scheppler-Kinder-garten, Butenschoen-Campus usw.). Viele Menschen und Gruppen unterschiedlichen Alters und verschiedener Herkunft besuchen solche Einrichtungen oder sind Teil von ihr. Doch wie gelingt es, über den Namen oder das Motto ein Stück Identität herzustellen oder das Profil zu vermitteln? Solche Aktionen wie die Kletterkirche (oder ganz andere) können zur Auseinandersetzung über die Frage einladen, wofür der Namen (z. B. Jochen-Klepper-Haus) oder das Thema (z. B. Versöhnung) heute stehen und wie die Auseinandersetzung damit Menschen miteinander verknüpfen kann.

Der Fokus der Kletterkirche lag nicht auf der rein kognitiven oder historischen Auseinandersetzung mit dem Thema des Unionsjubiläums, sondern auf dem Erleben des Mottos „Mutig voran“, wozu die Gründungsurkunde der Evangelischen Kirche der Pfalz protestantische Christ\*innen der Pfalz aufrief. Der Parcours verdeutlichte am eigenen Leib, wie viel Mut es braucht, den ersten Schritt zu wagen, neue Wege zu gehen, Grenzen zu überwinden, Schwächen zu zeigen, zu vertrauen, sich gegenseitig zu ermutigen, Unterstützung zu geben und zu empfangen und vieles mehr. Die emotionale Betroffenheit und das eigene Erleben sind oft der Schlüssel, sich in andere Menschen hineinzusetzen. Das gilt auch für die Nachvollziehbarkeit und das Sich-Hinein-



denken in kirchliche und religiöse Themen (z. B. Versöhnung, Rechtfertigung, Frieden u. a.). Über Methoden der Erlebnispädagogik wird ein ganzheitlicher Zugang ermöglicht, z. B. der zu ganz einfachen, aber bedeutenden Fragen führt wie: „Was hat das mit mir zu tun?“ oder „Was bedeutet dies für die Welt, in der wir leben?“.

Die Kletterkirche möchte dazu motivieren, dass Menschen durch ungewöhnliche Aktionen etwas miteinander erleben und gemeinsam darüber ins Gespräch kommen. Der Phantasie sind hier keine Grenzen gesetzt, man muss lediglich gewohnte Pfade verlassen. Deshalb: „Mutig voran!“.

#### KONTAKT

Tina Sanwald, Pädagogische Leitung  
 Martin-Butzer-Haus  
 Martin-Butzer-Str. 36, 67098 Bad Dürkheim  
 ✉ sanwald@ejpfalz.de

Florian Geith, Landesjugendpfarrer  
 Landesjugendpfarramt  
 Unionstr. 1, 67657 Kaiserslautern  
 ✉ geith@ejpfalz.de

# HEIMAT – KIRCHE ...

## MARTIN-BUTZER-HAUS

### Jugendbildungsstätte der Evangelischen Kirche der Pfalz

Seit 65 Jahren ist das Martin-Butzer-Haus ein **sichtbares Zeichen Evangelischer Kinder- und Jugendarbeit** und Heimat der Evangelischen Jugend der Pfalz. Zweidrittel der Gäste sind junge Menschen unter 27 und Mitglieder der Evangelischen Kirche der Pfalz. Als Ort der Begegnung und des Austauschs, des Erlebens von Gemeinschaft und Spiritualität ist das Martin-Butzer-Haus eine „besondere **Stätte**“ für die unterschiedlichsten Gruppen und Personen unserer Kirche.

Für viele freiwillig engagierte Jugendliche und junge Erwachsene bietet das MBH eine Auszeit vom Alltag. Im Sprecher\*innenkreis, der Evangelischen Landesjugendvertretung, auf Freizeiten oder Schulungen können sie ihre eigenen **Themen und Lebensfragen** einbringen, sich mit Gleichgesinnten austauschen und den eigenen Horizont erweitern. Das MBH als „neutraler Raum“ bietet auch für schwierige und intensive Diskussionen einen fruchtbaren Boden. Aus diesen Debatten entstehen nicht „nur“ Bildungserfahrungen sondern auch gemeinsame Projekte, Kampagnen oder Veranstaltungen der Evangelischen Jugend der Pfalz.

In der Pubertät stehen vor allem die Peer-Group und das Erleben von Gemeinschaft im Vordergrund. Wenn z. B. fünf Konfi-Freizeiten an einem Wochenende im Haus zu Gast sind, erkennen die Jugendlichen, dass sich auch an anderen Orten Jugendliche für den Weg zur Konfirmation entscheiden und Teil dieser Kirche sind. Das stärkt die eigene Überzeugung und bietet die Möglichkeit, in Kontakt zu kommen. Gleichzeitig ergeben sich für Hauptberufliche Gelegenheiten, Kolleg\*innen wieder zu treffen oder sogar bei Veranstaltungen wie z. B. Mitarbeiter\*innenschulungen, Freizeiten oder KonfiCamps in multiprofessionellen Teams zusammenzuarbeiten. Sie erleben sich und die Praxis der anderen an einem Ort. Pausen oder die Abendstunden bieten Zeit für Feedback, informelle Gespräche über Erlebnisse und Erfahrungen und die Entwicklung neuer Ideen.

Als Ort gemeinsam gelebter Praxis ermöglicht das Martin-Butzer-Haus auch einen Austausch unterschiedlichster Gruppen quasi „by the way“. So hat spontan z. B. eine Delegation des tunesischen

Jugendministeriums, die während ihrer Reise durch Deutschland und Frankreich in Begleitung der „Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit“ (GIZ) vier Tage im Haus übernachtet hat, die Evangelische Landesjugendvertretung bei ihrer Sitzung besucht und abends im Kaminzimmer mit den Teamer\*innen der Schüler\*innenarbeit über Kinder- und Jugendarbeit diskutiert.

Neben den Mehrtagesveranstaltungen sind auch viele Tagesveranstaltungen, wie z. B. Fortbildungen, Fach- und Studientage, Arbeitskreise und Gremien der Evangelischen Jugend im Martin-Butzer-Haus verortet. Das Haus dient auch hier als „neutraler“ Boden zum einen dazu, die inhaltliche Arbeit weiter zu entwickeln und zweckfrei über pädagogische und theologische Themen zu diskutieren ohne sich auf die Verwertbarkeit in der Praxis zu fokussieren. Zum anderen bietet es sich als Ort „selbstreflexiver Praxis“ an, da hier die erforderliche Distanz zum „Alltagsgeschäft“ besteht.

Das Martin-Butzer-Haus, als gemeinsamer, immer wiederkehrender Ort der Begegnung, wie z. B. am Neujahrsempfang oder der After-Summer-Party, schafft damit – wie es viele Ehrenamtliche der Evangelischen Jugend benennen – ein Gefühl von Heimat und wird vielfach als „Gemeinde auf Zeit“ verstanden. Dass dieses Empfinden nicht nur auf den zeitlich begrenzten Aufenthalt von einem Wochenende zutrifft, zeigt, dass auch ehemalige Ehrenamtliche immer wieder das Martin-Butzer-Haus als einen für sie wichtigen und prägenden Ort bezeichnen und gerne dorthin zurückkehren. Dabei spielen auch die Atmosphäre im Haus und die inhaltlichen/methodischen Schwerpunkte wie Erlebnispädagogik, Spiritualität, globales Lernen und neue Medien, die sich in den vergangenen Jahren entwickelt haben und von den Gästen genutzt werden, eine wesentliche Rolle.

Das Martin-Butzer-Haus hat sich im Laufe der Jahrzehnte vom Jugendheim zur Jugendbildungsstätte weiterentwickelt. Diese Profilierung fußt auf zwei entscheidenden Voraussetzungen: die überwiegende Nutzung von landeskirchlichen Kinder-, Jugend- und Konfi-Gruppen und von einer eigenen pädagogischen Mitarbeiterin als Fachfrau vor Ort. Das Konzept der pädagogi-



schen Leitung zeichnet sich nicht durch Dienstleistungen für Gruppen aus, sondern vielmehr durch die inhaltliche Mit- und Weiterentwicklung der konkreten Praxis in enger Kooperation mit den Gästen des Hauses. Bei der Schaffung von anschlussfähigen Strukturen hat die pädagogische Leitung damit eine Schlüssel-funktion, indem sie eine Verbindung zwischen Theorie und Praxis bildet. Aus Gesprächen entstehen Themen für inhaltliche Fachtage und/oder Praxisbausteine oder Materialien für Gruppen im Haus, bzw. für die Arbeit vor Ort. An speziellen Fach- und Studientagen können sich Hauptberufliche und Ehrenamtliche dann für den Einsatz in der Praxis entsprechend schulen. Auch Kooperationen und Modellprojekte entstehen aus dem gemeinsamen Austausch im Martin-Butzer-Haus. Mit einer halbe Stelle alleine wäre diese Aufgabe aber nicht zu bewältigen. Dies ist nur durch die Kooperation mit den Kolleg\*innen aus dem Landesjugendpfarramt, der Kinder- und Jugendarbeit, dem Team des Martin-Butzer-Hauses und den vielen Ehrenamtlichen, wie z. B. der Evangelischen Landesjugendvertretung und dem Martin-Butzer-Haus Förderverein e. V. möglich.

#### KONTAKT

Tina Sanwald, Pädagogische Leitung  
 Martin-Butzer-Haus  
 Martin-Butzer-Str. 36, 67098 Bad Dürkheim  
 ✉ sanwald@ejpfalz.de

# FEEL THE FAITH

## Verknüpfung Freiwilligendienst und kirchliche Jugendarbeit

Seit 2018 hat das Referat „Freiwilligendienste“ des Diakonischen Werkes der Pfalz ein Regionalbüro in den Räumen des Landesjugendpfarramtes. Durch den guten Austausch zwischen „Tür und Angel“ kam es zur Idee, ähnlich wie bei den Tagen der Orientierung der Ev. Schüler\*innenarbeit, Seminare für Absolvent\*innen des FSJ anzubieten. Durch den regelmäßigen Austausch aufgrund des gemeinsamen Arbeitens unter einem Dach kam es zu verschiedenen Kooperationsprojekten, z. B. zur Berufsvorbereitung oder der Auswertung der Erfahrungen im Freiwilligendienst. Am Beispiel des Wahlseminars „Feel The Faith“ möchten wir die Verknüpfung zwischen Freiwilligendienst und evangelischer Jugendarbeit darstellen.

Evangelische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen möchte junge Menschen bei der Entwicklung eines eigenen Glaubens unterstützen und mit ihnen gemeinsam nach „einer gelingenden Gestaltung christlicher Handlungs- und Lebensperspektiven“ suchen, so heißt es im Artikel 5 der Ordnung der Evangelischen Jugend der Pfalz. Im Zentrum des Wahlseminars stand daher die Frage, ob die Erfahrungen eines Freiwilligendienstes bei Kirche Auswirkungen haben in Bezug auf die persönliche Einstellung zu Kirche, Religion und Glauben.

Um der Frage auf den Grund zu gehen, wurde für das Wahlseminar bewusst ein anderes „Setting“ gewählt, d. h. die Unterbringung in einer abgelegenen Selbstversorgerhütte. Durch die Abgeschiedenheit von äußeren Einflüssen (kaum Handyempfang, keine Gelegenheit der abendlichen Separierung durch Stadtbesuche) und der Selbstorganisation aller Abläufe konnte die Entwicklung eines positiven Gruppengefühls und ein entscheidendes Maß an Vertrautheit gefördert werden. Weiterhin wurde bei der Gestaltung der Themen konsequent mit Methoden der evangelischen Jugendarbeit gearbeitet.

Der entscheidende erste Schritt war, die Gruppe miteinander vertraut zu machen und Berührungspunkte abzubauen. Ausgehend von der biblischen Geschichte der Berufung der Jünger\*innen wurde die Frage nach Bedingungen des Vertrauens thematisiert und auf die Erfahrungen und Einstellungen der

Teilnehmer\*innen übertragen. Die wurde anhand von Klettern und Abseilen an den nahegelegenen Felsen vertieft. Diese Aktion hat sich nachhaltig auf das Gruppengefühl und die gegenseitige Vertrautheit niedergeschlagen. Beides waren die Voraussetzung, sich auf die Äußerung von persönlichen Erfahrungen im FSJ einzulassen.

Eine Phantasiereise durch die eigene persönliche Biographie und Berührungspunkte mit Religion, Kirche und Glaube war ein weiterer Schritt zum Thema „Mein persönlicher Glaube“. An dieser Stelle hat sich die große Stärke des o. g. Settings gezeigt. Dadurch, dass es keine festen Zeiten gab, wie z. B. Essenszeiten in Tagungshäusern, konnte man sich immer die nötige Zeit nehmen, ohne einen gelingenden und fruchtbaren Gesprächsverlauf abbrechen zu müssen. Ebenso konnten die Teilnehmer\*innen ungezwungen beim Kochen und den Vorbereitungen der Mahlzeit miteinander Gespräche weiterführen.

Zur Frage „Was bestimmt mein Leben?“ verbrachten die Teilnehmer\*innen zwei Stunden für sich allein im angrenzenden Wald, um mit einer Landart-Übung ihre eigenen religiösen Einstellungen mit Naturmaterialien zu visualisieren. Die gestalteten Naturbilder zeigten, dass die jungen Menschen gewisse Bilder haben von dem, was nicht sichtbar, aber doch vorhanden ist und ihr Leben, Denken und Handeln beeinflusst.

Der große Wert für die kirchliche Arbeit liegt darin, junge Menschen mit ihren unterschiedlichen Zugängen zu Kirche und Glauben sowie mit ihren eigenen persönlichen Fragen und Einstellungen wahr- und ernst zu nehmen und mit ihnen darüber in einen Dialog zu treten. Dadurch haben Jugendliche die Möglichkeit, neue Impulse zu bekommen und eine eigene persönliche und religiöse Identität zu entwickeln. Sie können Kirche neu erleben und festgefügte Einstellungen überdenken. Trotz allem haben sie Freiheit, sich selbst zu positionieren und ihr Verhältnis von Distanz und Nähe selbst zu bestimmen. Dies ist ein wichtiges Merkmal im Selbstverständnis evangelischer Jugendarbeit. Von daher war es auch in Ordnung, wenn Teilnehmer\*innen äußern,



Reihenfolge v. l.: Victoria Urschel; Diana Garcia-Gramlich; Florian Geith; Tamara Kleinschmager; Praktikantin Vera Rung



dass sich ihre Einstellung zu Religion nicht verändert hat. Das Seminar und seine Herangehensweise bestätigt die Beobachtung vieler Jugendstudien, dass junge Menschen ein hohes Interesse an religiösen Fragestellungen und ein Bedürfnis nach Spiritualität haben. Voraussetzung sind dafür niedrigschwellige Angebote, geeignete Räume und gelingende Rahmenbedingungen, die sich vom Alltag unterscheiden und dadurch dazu beitragen, dass Jugendliche sich öffnen und über Fragen des Lebens und ihres Glaubens ins Gespräch kommen können. Solche Freiräume haben Jugendliche und junge Erwachsene immer weniger. Es ist die Chance von Kirche, für die pädagogische Arbeit mit jungen Menschen für die Zukunft, Erfahrungsräume zu öffnen, die sie in ihrem Alltag nicht mehr finden.

Für die kirchliche Jugendarbeit selbst liegt in solchen Seminarangeboten die Chance, sich als interessante Arbeitgeberin für kirchliche Berufe zu präsentieren. Die Freiwilligendienste sind für junge Menschen oft die Phase der Weichenstellung für ihre berufliche Zukunft. Freiwilligendienste bei kirchlichen Trägern können junge Menschen dazu motivieren, ihre berufliche Zukunft bei Kirche zu finden, vom Jugendreferent über die Gemeindepädagogin bis hin zum Studium der Theologie.

#### KONTAKT

Diana Garcia-Gramlich, Bildungsreferentin

Tamara Kleinschmager, Bildungsreferentin

Viktoria Urschel, Bildungsreferentin

Referat Freiwilligendienste | Regionalbüro KL  
Unionstr. 1, 67657 Kaiserslautern

✉ [diana.garcia-gramlich@diakonie-pfalz.de](mailto:diana.garcia-gramlich@diakonie-pfalz.de)

✉ [tamara.kleinschmager@diakonie-pfalz.de](mailto:tamara.kleinschmager@diakonie-pfalz.de)

✉ [viktoria.urschel@diakonie-pfalz.de](mailto:viktoria.urschel@diakonie-pfalz.de)

# DIE DORFRAUM-ENTWICKLER\*INNEN IN DER ALTEN WELT UND DEMOKRATIE LEBEN!

## Bündnisse zwischen kirchlichen und kommunalen Partner\*innen

Die Renaissance des ländlichen Raums, Bündnisse mit politischen und kirchlichen Akteur\*innen vor Ort und die Fortschreibung einer kinder- und jugendfreundlichen Kirche stehen seit Beginn der Arbeit im Fokus der Dorfraum-Entwickler\*innen.<sup>1</sup>

„Geeint wollen wir im ländlichen Raum zur neuen Stärke finden“. Mit diesem Ziel sind Vertreter\*innen der Landkreise Donnersberg, Kaiserslautern, Bad Kreuznach und Kusel angetreten, um die Lebensqualität in der Alten Welt zu verbessern. Eine absolute Besonderheit in der Kooperation dieses Bündnisses stellt die Rolle der Evangelischen Kirche dar. Während in den meisten Initiativen zur Regionalentwicklung Kirche entweder als Partnerin in einzelnen Projekten oder als Multiplikatorin auftritt, ist sie hier in Form des Dekanats an Alsenz und Lauter und des Landesjugendpfarramtes in der Initiative Alte Welt entscheidende Mit-Initiatorin und elementarer Bestandteil der Kooperation selbst. Die Institution der Evangelischen Kirche leistet hierbei mit ihren Ideen und ihrem Engagement einen wesentlichen Impuls zur Initialisierung und Stabilisierung der Initiative. Die zweite Besonderheit ist, dass Evangelische Jugendarbeit nicht nur Mitinitiatorin und Ideengeberin ist, sondern bei der Revitalisierung des ländlichen Raums mit einer seit 2012 gereiften Expertise zu diesem Thema mit in der vordersten Reihe steht.

Die Wichtigkeit dieses Themas darf nicht unterschätzt werden. Denn über die Identifikation mit der Heimatregion zeigt sich nämlich, dass junge Erwachsene nach ihrer Ausbildung mit höherer Wahrscheinlichkeit in die Dörfer zurückkehren, wenn sie dort gute Erfahrungen gemacht haben. Von politischer Seite wurde daher auch erkannt, dass in der kirchlichen Jugendarbeit, wie auch in Kirche selbst, ein grosses Potential zur Regionalentwicklung liegt. Dies finden Politiker\*innen in ihren eigenen kommunalen Strukturen häufig nicht (mehr) vor. Von kirchlicher Seite wurde darauf hingewiesen, dass neben der Infrastrukturentwicklung auch Fragen der Gemeinschaftsbildung in den Dörfern und der Region untersucht und geklärt werden müssen, da sich die dörfliche Sozialstruktur u. a. aufgrund von Zuzügen etc. grundlegend transformieren wird. Diese kurze Herleitung ist

zentral für das Verstehen, wie es letztlich zum Antrag „Demokratie leben!“ kam, mit der die Dorfraum-Entwickler\*innen gefördert werden.

Das Thema „lebendige Kirche“ schließt sich hier an. „Für uns im ländlichen Raum ist Kirche immer noch ein zentraler Ort. Wir brauchen jedoch begeisternde Auftritte und wir müssen die Themen der Menschen in der Region in den Vordergrund rücken“, so der Presbyter und Mitinitiator der Initiative Rudi Zapp. Dass in diesem Bündnis für Kirche und Jugendarbeit ein enormes Potential liegt, um auch Kirchengemeinden wieder zu revitalisieren, liegt auf der Hand. Mit der Verschränkung von Christ\*innengemeinde und Bürger\*innengemeinde kann die Erfüllung der Aufgaben der Kirche u. a. dazu dienen, sich an den Aufgaben der Bürger\*innengemeinde zu beteiligen und umgekehrt.

Das Bündnis schafft die Voraussetzung, das regionale Potential zu erkennen und zu erhöhen. Die einzelnen Partner\*innen werden zu bestimmten Themen zusammengeführt. Mit der Beteiligung der verschiedenen mitwirkenden Ebenen, d. h. Landkreise, Verbandsgemeinden, Orts- und Pfarrgemeinden und Evangelischen Kirche wird Knowhow gebündelt und in regionale und lokale Initiativen umgesetzt. Gemeinsames Ziel ist es letztlich, dem Nordpfalzfatalismus eine Strategie entgegenzustellen, in der die Resilienz (als Widerstandsfähigkeit verstanden) der Menschen im ländlichen Raum zum Tragen kommt und zukünftige optimistische Sichtweisen zu eröffnen, wovon letztlich alle profitieren. Dass Jugendarbeit nicht nur Bündnispartnerin, sondern entscheidende Kraft ist, kann sich nicht nur im kirchlichen Binnenverhältnis positiv auswirken. Eine kinder- und jugendfreundliche Kirche, die ihre Bedeutung und Professionalität für die nachwachsende Generation nicht nur nach innen realisiert, sondern nach außen einbringt, fasst die Ordnung der Evangelischen Jugend Pfalz zusammen im Artikel 3: „Evangelische Kinder- und Jugendarbeit ereignet sich im Spannungsfeld des Evangeliums und der Situation von Kindern und Jugendlichen, von Mädchen und Jungen in unserer Gesellschaft.“

<sup>1</sup> Die „Dorfraum-Entwickler\*innen“ sind im Kontext der „Schulung zum/zur pädagogischen Berater\*in“ und der Kampagne Evangelische Jugend vor Ort einzuordnen.



#### KONTAKT

Ingo Schenk, Referent für Grundsatzarbeit  
Landesjugendpfarramt

Unionstr. 1, 67657 Kaiserslautern

✉ schenk@ejpfalz.de

Judith Bernhard, Annette Sahoraj, Lukas Wirth  
Die Dorfraum-Entwickler\*innen in der Alten Welt  
Hauptstraße 14, 67753 Reipoltskirchen

✉ info@dorfraum-entwickler.de

# NEWCOMER\*INNEN

## Projekt der Evang. Jugendzentrale im Dekanat an Alsenz und Lauter – Otterbach/Lauterecken

„Früher war ich eher schüchtern und zurückhaltend. Als meine Gemeindepädagogin und die Pfarrerin mich fragten, ob ich an dieser Ausbildung teilnehmen wollte, sagte ich eher zögernd zu. Ich überwand meine Angst, nahm teil und entwickelte im Rahmen der Ausbildung so viel Selbstvertrauen, dass ich mich im Anschluss in der Gemeinde engagierte. Als ich dann mit 15 Jahren die Ausbildung für die Juleica begann, änderte sich mein Verhältnis zur Ev. Jugendarbeit und zu mir selbst noch einmal. Irgendwie fand ich in der Evangelischen Jugend ein Zuhause, einen Ort an dem ich willkommen war, wie ich war. Hier konnte ich mich plötzlich einbringen, über mich hinauswachsen. Hier fand ich Toleranz, Akzeptanz, Offenheit, Freiheit aber auch Ernsthaftigkeit, Energie und eine gewisse Sturheit.“ So erzählt die ehemalige NewComerin Larissa von ihren Erfahrungen. „Am prägendsten waren für sie die Erfahrungen der Gruppenprozesse und dass ihr jemand etwas zugetraut hat, was sie sich selbst nicht zutraute. Sie durfte mit ihren Erfahrungen wachsen“, ergänzt eine der Jugendreferentinnen.

Doch nun Schritt für Schritt. „NewComer\*innen“ wie Larissa gab es unzählige im Kirchenbezirk. Das Konzept „NewComer\*innen“ in Otterbach/Lauterecken entstand bereits 2004 aus der Beobachtung, dass viele Jugendliche in der Konfirmand\*innenzeit bereit sind, sich unmittelbar nach der Konfirmation für Kirche zu engagieren, die Ausbildung für die JugendleiterCard (Juleica) aber erst mit 16 Jahren beginnt. Das Problem lag auf der Hand: In den zwei Jahren zwischen der Konfirmation und dem Ausbildungsbeginn verlieren ein Großteil dieser Jugendlichen das Interesse, wenn sie nicht in die Jugendarbeit der Kirchengemeinde oder der Jugendzentrale eingebunden sind. Ein Engagement ohne Vorerfahrung, Begleitung und Ausbildung ist jedoch schwierig.

Die Lösung lag auf der Hand: Die Jugendzentrale bietet in Zusammenarbeit mit den Kirchengemeinden, Jugendlichen ab 12 Jahren die Möglichkeit einer Ausbildung. Nach der Ausbildung gehen die Jugendlichen wieder in ihre Kirchengemeinden zurück und bringen sich vor Ort in die Gemeindegearbeit ein.

Die Ausbildung für diese „NewComer\*innen“ ist sehr praxisorien-

tiert. Sie dauert 3,5 Tage und findet in den Herbstferien mit einer Gruppenstärke von 13–15 Personen statt. Diese Gruppengröße bietet einen guten Überblick über die Gruppenprozesse und erschwert Grüppchenbildung und die Ausgrenzung Einzelner. Durch die kleine Personenzahl und die Leitung durch zwei Teamer\*innen können die Stärken der einzelnen Teilnehmer\*innen erkannt und gefördert werden. Wichtig ist, dass die Jugendlichen während der Ausbildung viele Dinge in Selbsterfahrung lernen. Mit Hilfe von Übungen und Spielen werden Gruppenprozesse angeregt und gefördert. In der Reflexion der einzelnen Bausteine erschließen sich die Teilnehmenden Lerninhalte selbst und lernen eigene Erfahrungen auf die pädagogische Praxis zu beziehen. Dem selbst erfahrenen und reflektierten Gruppenprozess kommt dabei eine besondere Bedeutung zu. Abschließend planen die Teilnehmer\*innen ein eigenes Projekt, z. B. eine Weihnachtswerkstatt. Dabei soll überlegt werden, was für die Umsetzung dieses Projekts benötigt wird, welche Ressourcen man nutzen kann und welche der in der Ausbildung erprobten Spiel- und Bastelangebote in das Projekt einbezogen werden können. Auch diese Planung wird unter Berücksichtigung der MAA-Inhalte reflektiert.

Nach der Ausbildung werden die Stärken der einzelnen Teilnehmer\*innen mit den jeweiligen Kirchengemeinden kommuniziert, um diesen ein Gefühl für die Einsatzmöglichkeiten der jeweiligen Jugendlichen zu geben und den Jugendlichen selbst den Start in die Praxis zu erleichtern. Um das Eigeninteresse in den Kirchengemeinden zu steigern, die ausgebildeten Mitarbeiter\*innen auch in die Gemeindegearbeit zu integrieren, werden die Kirchengemeinden nicht nur dazu aufgefordert, die Kosten der Ausbildung zu zahlen, sondern auch nachfolgend Räume und Ressourcen zur Verfügung zu stellen, um Kinder- und Jugendarbeit aktiv gestalten zu können. So wird versucht, dem Problem gegenzusteuern, dass Jugendliche ausgebildet werden, sie aber dann ihr Wissen und Können nicht einbringen können. Die Jugendzentrale unterstützt die Jugendlichen dabei, in den Gemeinden gut eingebunden zu werden und Anerkennung für ihr Engagement vor Ort zu erhalten. Gibt es Probleme, egal welcher Art, ob mit der Gemeinde, beim Erar-



beiten von Strukturen oder auch bei Material- und Ideenbeschaffung, können sich die Jugendlichen jeder Zeit an die Jugendzentrale wenden und erhalten dort Unterstützung. Des Weiteren werden die Jugendlichen eingeladen, bei den Angeboten der Jugendzentrale mitzuarbeiten. Auf Anfrage führt die Jugendzentrale auch weitere Seminare durch.

Zwei Jahre nach der „NewComer\*innen“-Ausbildung erhalten die Teilnehmer\*innen eine Einladung zum Juleica-Kurs. Im Laufe der Jahre hat sich gezeigt, dass 90% der „NewComer\*innen“ später an der Juleica-Ausbildung teilnehmen und über lange Zeit ehrenamtlich tätig sind.

Und was ist aus der NewComerin Larissa geworden? Heute studiert sie Soziale Arbeit an der Evangelischen Hochschule Darmstadt, engagiert sich weiterhin in ihrem Ehrenamt und ist eine verlässliche Stütze in der Evangelischen Landesjugendvertretung.

#### KONTAKT

Eva Hertel, Jugendreferentin  
 Tanja Früh, Jugendreferentin  
 Dekanat an Alsenz und Lauterbach  
 Evang. Jugendzentrale Otterbach/Lauterecken  
 Kirchtalstr. 17, 67331 Otterbach  
 ✉ [info@juz-otterbach.de](mailto:info@juz-otterbach.de)

# NACH DER KONFIZEIT IST VOR DER KONFIZEIT

## NEXT – Helfer\*innen-Schulung in der Konfirmand\*innen-Arbeit im Dekanat Bad Bergzabern

Seit dem Übergang vom Konfirmand\*innenunterricht (Konfi-Unterricht) zur Konfirmand\*innenarbeit (Konfi-Arbeit) sind viele Konfirmierte bereit, sich ehrenamtlich in „ihrer“ Konfi-Arbeit vor Ort weiterhin zu engagieren. Die Grundkurse für die Jugendarbeit (JuLeiCa) richten sich allerdings erst an ältere Jugendliche. Wie kann diese Lücke zwischen Konfirmation und Beginn der JuLeiCa für Jugendliche überbrückt werden, die jetzt schon etwas tun wollen?

### **Dazu haben wir in der Jugendzentrale Bad Bergzabern „NEXT“ entwickelt.**

Ziel ist es, mit einer Konfirmand\*innen-Helfer\*innen-Schulung (Konfi-Helfer\*innen-Schulung) Jugendliche im Alter ab 14 Jahren nach ihrer Konfirmation zu motivieren, sich weiter in der christlichen Kinder- und Jugendarbeit zu engagieren. Sie vermittelt erste Basiskompetenzen und lädt gezielt zu weiterführenden Schulungen (z. B. Grundkurs/JuLeiCa) ein.

### **Dabei ist uns folgendes wichtig:**

Neben dem Erleben der Inhalte der KonfiZeit beschäftigen sich die Teilnehmer\*innen mit ihrem persönlichen „Glaubensweg“. Die Jugendlichen sollen im Glauben gestärkt werden, geistliche Gemeinschaft erleben und so in ihrer Persönlichkeit wachsen. Da die Teilnehmer\*innen der Helfer\*innen-Schulung kaum älter sind, als die Konfis, müssen sie bei dem Rollenwechsel von Teilnehmenden zu Mitarbeitenden begleitet werden. Die Schulung unterstützt sie dabei, ihre neue Rolle in einem Mitarbeitenden-Team zu finden, ihre Möglichkeiten und Grenzen kennenzulernen und sich mit ihren Fähigkeiten in diesem Team einbringen zu können. Im Vordergrund der Schulung steht die Vermittlung von grundlegenden Kenntnissen. Die Teilnehmer\*innen sollen Kleingruppengespräche beobachten, bereichern und mitgestalten. Sie sollen geplante Spieleinheiten im Team vorbereiten und durchführen und sie sollen befähigt werden, im Team eine (Abend-)Andacht zu planen, vorzubereiten und zu gestalten. Wir denken dabei auch weiter, d.h. über ein reines Engagement in der eigenen KonfiZeit hinaus. Durch die Schulungsinhalte werden die Jugendlichen motiviert, sich generell in der Kinder- und

Jugendarbeit der Kirchengemeinde, der Region oder bei der Evangelischen Jugendarbeit im Dekanat Bad Bergzabern einzubringen. Auch für dieses Engagement werden sie durch „NEXT“ und weiterführende Mitarbeiter\*innen-Ausbildungen entsprechend qualifiziert.

### **Wie sieht „NEXT“ nun konkret in der Praxis aus?**

Wie gesagt: Wir beginnen unmittelbar nach der Konfirmation und richten unseren Blick zuerst auf die frisch Konfirmierten, die Lust haben, in die KonfiZeit als ehrenamtliche\*r Teamer\*innen einzusteigen. Die Schulung findet daher parallel zur Konfi-Arbeit und den dazugehörigen Freizeiten statt, sodass die Elemente der Konfi-Arbeit und der Freizeiten mit in die Schulung einfließen. Gleichzeitig können die Teilnehmer\*innen Erlerntes direkt in der Praxis einsetzen und ausprobieren und dazu Feedback erhalten. Zusätzlich zu den Teambesprechungen und den allgemeinen Programminhalten von Konfi-Arbeit und -Freizeiten finden die Schulungen an drei bis vier Samstagen (jeweils quartalsweise) sowie parallel zu einer Konfi-Freizeit statt. Die Teilnehmenden sind somit gleichzeitig Teil eines Mitarbeitenden-Teams und der Konfi-Helfer\*innen-Schulung.

Das Team der Konfi-Helfer\*innen-Schulung wird von einem\*r Schulungsleiter\*in geleitet, der\*die für die Teilnehmer\*innen sowie die Organisation und Planung der inhaltlichen Ausgestaltung der Schulung verantwortlich ist. Unterstützt wird der\*die Leiter\*in durch Ehrenamtliche, die die Durchführung einzelner Elemente der Schulung übernehmen. Da die Schulung parallel zur Konfi-Arbeit und den dazugehörigen Freizeiten stattfinden soll, ist eine enge Vernetzung zwischen dem\*der Schulungsleiter\*in und den Pfarrer\*innen der einzelnen Kirchengemeinden vonnöten. Die Pfarrer\*innen haben dabei die Aufgabe, die Teilnehmenden der Schulung (in angemessenem Umfang) mit in der Konfi-Arbeit einzubeziehen. Der\*die Schulungsleiter\*in unterstützt sie dabei. An der Konfi-Helfer\*innen-Schulung können aber auch Jugendliche aus der Evangelischen Jugend, dem CVJM und den Kirchengemeinden im Dekanat Bad Bergzabern teilnehmen. Sie müssen nicht zwingend aus der eigenen Konfi-Arbeit kommen. Die Teilnahme an



der Schulung steht grundsätzlich allen interessierten Jugendlichen der christlichen Jugendarbeit offen, wobei Jugendliche unmittelbar nach der Konfirmation bevorzugt werden. Die Teilnehmenden sollten zum Zeitpunkt der Schulung mindestens 14 Jahre alt sein bzw. die KonfiZeit abgeschlossen haben. Die Verantwortlichen aus den Kirchengemeinden erklären ihr Einverständnis an der Teilnahme des\*der Teilnehmenden.

#### KONTAKT

Tobias Haack, Jugendreferent  
Evang. Jugendzentrale Bad Bergzabern  
Weinstr. 48, 76887 Bad Bergzabern  
✉ [Tobias.haack@evkirchepfalz.de](mailto:Tobias.haack@evkirchepfalz.de)

# GUT VERKNÜPFT

## Arbeit mit Kindern, Konfirmand\*innen und Jugendlichen im Dekanat Donnersberg

Angeregt durch die Broschüre „Von Übergängen und Anschlüssen“ wurde die Jugendzentrale Donnersberg, Standort Kirchheimbolanden motiviert, ihre vielfältigen Angebote in der Kinder- und Jugendarbeit im Dekanat noch stärker miteinander zu verzahnen. Anknüpfungspunkte waren das seit 15 Jahren bestehende erfolgreiche Projekt „Kinderkino“ und das langjährige Engagement der Jugendzentrale bei Konfi-Freizeiten in Kirchengemeinden der Region Kirchheimbolanden.

Über das „Kinderkino“, das im Jahr 2021 seinen 15. Geburtstag feiert, wurden unzählige Kinder auf die Angebote in ihren Kirchengemeinden und auf die Freizeiten der Jugendzentrale aufmerksam. Ebenso haben viele Jugendliche über die Mitarbeit im Kinderkino den Weg in die Evangelische Jugend gefunden und sind heute bewährte Mitarbeiter\*innen in ihren Kirchengemeinden und bei vielfältigen Aktionen und Freizeiten der Jugendzentrale. Das Kinderkino zeigt in seiner Strukturierung, wie Evangelische Jugend vor Ort Jugendlichen eine Sozialisation im Jugendverband und in der kirchlichen Jugendarbeit ermöglicht.

In den letzten Jahren haben sich die Kirchengemeinden Bischheim, Bolanden und Kirchheimbolanden zusammengeschlossen und anhand des neuen Rahmenplans für die KonfiZeit ein neues Konzept der gemeinsamen Konfi-Arbeit entwickelt. Die Jugendzentrale wurde bei der Umsetzung der neuen Struktur von Beginn an mit einbezogen. Schwerpunkte liegen dabei auf Freizeiten und auf der Begleitung des Praktikums während der KonfiZeit. Während der KonfiZeit machen die Jugendlichen drei Praktika, z. B. bei der Kinderbibelwoche, im Senior\*innen-Heim, beim Kinderkino, bei der Ferienspielbetreuung oder beim Kirchendienst. Bei den einzelnen Praktika bekommen die Konfis Kontakt mit den hauptberuflichen und ehrenamtlichen Mitarbeiter\*innen der Jugendzentrale und des Jugendverbands. Das neue Konzept der Konfi-Arbeit eignet sich ideal als Einstieg für ehrenamtliche Mitarbeit. Die Jugendzentrale hat daher ihre JuLeiCa-Schulung so umstrukturiert, dass eine Teilnahme bereits ab 14 Jahren, d. h. unmittelbar im Anschluss an die Konfirmation möglich ist. Nach einem halben Jahr Mitarbeitendenausbildung haben die Teilneh-

mer\*innen der Schulung bereits die Möglichkeit, als Ehrenamtliche in der Konfi-Arbeit vor Ort eingesetzt zu werden.

Die Resonanz ist ausgesprochen hoch. Die Teilnehmer\*innenzahl bei den JuLeiCa-Schulungen bewegt sich zwischen 20–30 Jugendliche. Die Verknüpfung mit Angeboten der Jugendzentrale fängt das Problem auf, dass es auf der Ebene der Kirchengemeinden neben der KonfiZeit zu wenige Einsatzmöglichkeiten für Jugendliche gibt. Dadurch kommt der Jugendzentrale und dem Jugendverband eine besondere Bedeutung bei der Frage der Sozialisierung von Jugendlichen in der Kirche zu. Auch hier ist die Jugendzentrale neue Wege gegangen, indem sie JuLeiCa-Schulung und Jugendverbandsstrukturen (DSK) stärker miteinander verknüpft hat, z. B. durch eine gemeinsame Mitarbeiter\*innen-Freizeit, die ein Schulungselement hat, aber auch die Rolle des Dekanatsmitarbeiter\*innenforums übernimmt, z. B. die Wahl der Jugendvertreter\*innen in Kirchenbezirk und auf der Ebene der Landeskirche (Sprecher\*innenkreis).

Dreh- und Angelpunkt bleibt das „Kinderkino“. Über das Kino bekommt die Jugendzentrale Kontakt zu Kindern und Kirchengemeinden. Konfirmand\*innen kennen das Kino, machen dort ihr Praktikum, betreuen es später als Mitarbeiter\*innen, wodurch sie wieder Kontakt zu ihren Kirchengemeinden bekommen. Gleichzeitig sind diese Jugendlichen eine große Stütze des Jugendverbandes und der Freizeitarbeit der Jugendzentrale, sowohl bei Konfi-Freizeiten der Kirchengemeinden, als auch bei den Kinder- und Jugendfreizeiten der Jugendzentrale.

Diese Umsetzung vom Denken in „Übergängen und Anschlüssen“ hat sich in den letzten Jahren bewährt und lebt von der Kooperationsbereitschaft aller Akteur\*innen in den Kirchengemeinden und den Regionen.



#### KONTAKT

Matthias Vorstoffel, Jugendreferent  
 Prot. Jugendzentrale Donnersberg  
 Standort Kirchheimbolanden  
 Liebfrauenstr. 7, 67292 Kirchheimbolanden  
 ✉ [juz.kirchheimbolanden@evkirchepfalz.de](mailto:juz.kirchheimbolanden@evkirchepfalz.de)

Marie-Luise Lautenbach, Pfarrerin  
 Für die Kirchengemeinden Bischheim,  
 Bolanden und Kirchheimbolanden  
 Hauptstr. 2, 67294 Bischheim  
 ✉ [marie-luise.lautenbach@evkirchepfalz.de](mailto:marie-luise.lautenbach@evkirchepfalz.de)

# BERG(ER)LEBEN

## Mensch sein in Gottes Schöpfung – nachhaltig leben

*Die Sonne ist bereits hinter dem Bergücken verschwunden, als die Glocke der kleinen Kirche San Pietro zu läuten beginnt. Eric zieht kräftig am Seil, um die Jugendlichen zum abendlichen Treffen herbeizurufen. Die Glocke ist die einzige Möglichkeit, eine Uhrzeit anzuzeigen, denn in Ces gibt es keine festen Uhren, keine Busfahrpläne, keine Elektrizität, kein Internet, kein fließend warmes Wasser. Nicht einmal eine Straße führt zu dem Ort. Wer nach Ces will, ist auf einem Pfad eine gute Stunde zu Fuß unterwegs, immer nur bergauf. Die Glocke von San Pietro strukturiert den Tag. Sie ruft zum Essen, zu Besprechungen, zum Aufbruch bei Wanderungen, zu Gottesdiensten und Abendandachten.*

Ces ist ein Dorf, das aus rund zwanzig Häusern aus Holz und Stein, Scheunen, Ställen und einer Kapelle aus dem 17. Jahrhundert besteht. Der Ort war bis 1950 bewohnt und wurde danach aufgegeben. In den 70er Jahren begann eine Gruppe von ökologisch aktiven jungen Leuten, Ces vor dem Zerfall zu bewahren. Zusammen mit Einheimischen bauten sie das Dorf wieder auf. Es wurde eine Stiftung zur Aufrechterhaltung des Dorfes gegründet, über die jede Saison Freiwillige nach Ces geschickt werden, die bis heute dort ökologische Viehzucht und Käseherstellung betreiben.

Ausgehend von einer Projektwoche mit Schüler\*innen des Evangelischen Trifelsgymnasiums im Jahr 2018, entwickelte die Jugendzentrale Germersheim in Kooperation mit dem Landesjugendpfarramt eine Freizeit zum Thema „Nachhaltig leben“. Ziel war es, eine intensive Gemeinschaftserfahrung mit inhaltlichen Auseinandersetzungen, praktischem Tun und spirituellem Erleben zu verbinden und somit das Profil evangelischer Jugendfreizeiten zu stärken. Mit Hannah Schneider und Teamer\*innen aus Germersheim wurde eine Jugendzentrale gefunden, die Interesse zeigte, in Zusammenarbeit mit dem Landesjugendpfarramt ein solches Freizeitenmodell zu entwickeln und umzusetzen. Bewahrung der Schöpfung, kritischer Konsum und nachhaltiger, umweltverträglicher Lebensstil waren Leitgedanken der Freizeit. Ces war dabei ein idealer Ort, die drei Aspekte miteinander zu verbinden, auch wenn die urtümliche Erscheinung des Dorfes beim ersten Eindruck so manche der Teilnehmer\*innen befremdete. „Für mich

ist das alles surreal, wie in einem Gemälde“. So beschrieb Cedric seinen ersten Eindruck, als er nach über einer Stunde Wanderung mit seinem Gepäck auf dem Rücken das Dorf betrat. Er war einer von 16 Jugendlichen der Jugendzentrale Germersheim und des Landesjugendpfarramtes, die sich auf diese außergewöhnliche Freizeit eingelassen haben. „Mich hat es interessiert, einmal zu sehen, ob man mit weniger auskommen kann“, beschrieb Ronja ihre Motivation, sich zur Freizeit anzumelden. Es wurde den Jugendlichen schnell klar, dass das Leben hier nichts mit Bergromantik, Alpenglügen und alpenländischer Idylle à la „Der Bergdoktor“ zu tun hat, sondern ein „Ort guten Lebens“ ist.

Nachhaltigkeit und Klimaschutz sind nicht erst seit „FRIDAYS FOR FUTURE“ ein Thema evangelischer Jugendarbeit. „Frieden bedeutet für uns die Bewahrung der Schöpfung“, lautet die These 17 der Friedensthesen der Evangelischen Jugend der Pfalz. Was in gedruckter Form ausgedrückt ist, wurde während der Freizeit durchgehend praktiziert, beim Brotbacken, beim Verzicht auf das Handy, beim Kochen auf dem Holzofen, beim Schlagen des Brennholzes, beim Milchholen nebenan im Stall zur Melkzeit. Simon, Geologe und Umweltingenieur der Universität Zürich und Leiter der Betriebsgruppe vor Ort, nahm sich viel Zeit, um den Jugendlichen einen Eindruck vom Leben am Berg und der Bergbauerkultur zu vermitteln. Bereitwillig beteiligte sich die Gruppe an Aufgaben für das ganze Dorf. So half sie beim Heuwenden und beim Herbeischaffen von Brennholz aus den nahegelegenen Bergwäldern. Eine Herausforderung bestand im Fehlen von technischen Hilfsmitteln. Vieles musste in Handarbeit erledigt werden. Das Befeuern des Herdes, die Warmwasserbereitung, sich selbst und seine Kleidung im Waschhaus zu waschen, die Nutzung des kalten Bergbachs als Kühlschranks, das Aufsuchen der Komposttoilette, das Kneten des Brotteiges und vieles mehr erforderten Zeit, Geschick und die gegenseitige Unterstützung.

Das Zentrum des Dorfes ist die erwähnte Kirche San Pietro. Sie war für die Gruppe der Versammlungsort. Hier wurde der Tag besprochen und organisiert, Befindlichkeiten kamen zu Sprache, es wurde gesungen, gebetet und miteinander Gottesdienste



gefeiert. Sascha fiel irgendwann auf, dass der Kirchenraum kein eigenes Kreuz besaß. Cedric hatte daraufhin die Idee, der Kirche ein eigenes Holzkreuz zu bauen. Er suchte sich geeignete Hölzer, sägte, hobelte und schliff in der Werkstatt des Dorfes das Holz zurecht und fügte es zu einem Kreuz zusammen. Nun schmückt die katholische Kirche von Ces ein Holzkreuz mit der Inschrift „Evangelische Jugend der Pfalz“.

Neben der Mitarbeit im Dorf, den alltäglichen Aufgaben der Selbstversorgung und der inhaltlichen Auseinandersetzung blieb auch viel Zeit für Wanderungen zu einem Bergsee, der Besteigung des Pizzo Forno, dem Klettern mit Gurt und Seil gesichert an Sasso della Sella, dem Besuch der Käserei in Monti di Doro und unzähligen Werwolfunden am abendlichen Lagerfeuer oder bei Kerzenschein am großen Holztisch im Haus Veridirum. Die Freizeit, besonders die anstrengenden Anstiege, der Lebensmitteltransport oder der Verzicht auf Annehmlichkeiten der Zivilisation, hat

den Jugendlichen viel abverlangt. Dennoch genossen alle, nach einer kurzen Zeit der Gewöhnung, die Entspannung und die Entschleunigung, die dieser außergewöhnliche Ort bot.

#### KONTAKT

Hannah Schneider, Jugendreferentin  
 Evang. Jugendzentrale Germersheim  
 Hauptstr. 1, 76726 Germersheim  
 ✉ [juz.germersheim@evkirchepfalz.de](mailto:juz.germersheim@evkirchepfalz.de)

# PATE\*PATIN NICHT NUR BEI DER TAUFE

## Klassenpatenschaft im Mannlich-Gymnasium Homburg

Seit mehr als zwanzig Jahren besteht eine Kooperation zwischen der Prot. Jugendzentrale Homburg und dem Christian-von-Mannlich-Gymnasium Homburg. Begonnen hat sie mit den „Tagen der Orientierung (TdO)“ zum Thema Klassengemeinschaft. Die Tagungen wurden zu Beginn der Kooperation von den hauptberuflichen Mitarbeiter\*innen der Jugendzentrale gemeinsam mit gut ausgebildeten ehrenamtlichen Mitarbeiter\*innen durchgeführt, später dann durch die Teamer\*innen der Ev. Schüler\*innenarbeit Pfalz.

### **DOCH WARUM NICHT AUCH MAL TEAMER\*IN AN DER EIGENEN SCHULE WERDEN?**

Mit dieser Frage wurde die Idee des\*der „Klassenpaten\*patin“ bei den Jüngsten an der Schule geboren. Die Idee sah vor, dass die fünften Klassen von sogenannten „Klassenpat\*innen“ zu den TdO begleitet werden. Dieses Konzept wurde am Mannlich-Gymnasium entwickelt, wobei die Pat\*innen Schüler\*innen der zehnten Klassen sind, die die Fünftklässler\*innen das gesamte Schuljahr durch den Schulalltag begleiten, bei Klassenleiter\*innenstunden anwesend sind und zu Wandertagen und Schulausflügen mitfahren. Die Teamer\*innen der Schüler\*innenarbeit werden hierbei stets gebeten, die Pat\*innen in die Gestaltung/Leitung der Arbeitseinheiten mit einzubeziehen. Die Klassenpat\*innen sind in den allermeisten Fällen engagierte und motivierte Jugendliche, die ein hohes Maß an Bereitschaft mitbringen, den Fünftklässler\*innen während der TdOs eine schöne und erlebnisreiche Zeit zu gestalten. Die Klassenpat\*innenschulung wird von den hauptberuflichen Mitarbeiter\*innen der prot. Jugendzentrale Homburg durchgeführt.

**Mit der Zeit entwickelte die Jugendzentrale folgendes Konzept:** Wenn sich Schüler\*innen bereit erklärt haben, die Patenschaft für eine fünfte Klasse zu übernehmen, findet durch die Jugendzentrale Homburg etwa vier bis sechs Wochen vor den TdOs eine Vorbereitung auf die Klassentagungen statt, die inhaltlich folgendermaßen aufgebaut ist:

- Den Pat\*innen werden einzelne Grundlagen der Jugendarbeit vermittelt.
- Den Pat\*innen wird der Ablauf und Inhalt einer Tagung vermittelt, es werden verschiedene Programme vorgestellt.

- Einzelne Programmpunkte werden exemplarisch mit den Pat\*innen durchgeführt, damit sie ein Gespür dafür entwickeln können, wie mit den 5. Klassen gearbeitet wird.
- Die Pat\*innen werden gezielt aktiv in kleinen Spieleinheiten geschult, die das Gruppengefühl stärken, um so ein Methodenrepertoire kennen zu lernen.

Diese Vorbereitung entspricht somit in ihrem Charakter einer Juleica-Schulung, ist allerdings von Umfang und Inhalt zielorientiert reduziert, so dass die Pat\*innen in Rahmen der TdO mit Gruppen arbeiten können.

Die Schulung findet am ersten Tag in der Jugendzentrale ganztägig während der Schulzeit statt. Am zweiten Tag fährt die Jugendzentrale mit den Klassenpat\*innen ins Martin-Butzer-Haus nach Bad Dürkheim, wo die Tage der Orientierung mit den fünften Klassen stattfinden. Die Pat\*innen erinnern sich in der Regel an ihren eigenen Aufenthalt als Fünftklässler\*innen und die dort gemachten Erfahrungen. Sie entdecken den Ort wieder und können so den Fünftklässler\*innen helfen, sich zurecht zu finden. Während der erste Tag der Schulung noch eher Theorie zum Thema Gruppe und Spiele- bzw. Abenteuerpädagogik enthält, fällt der zweite Tag sehr praktisch aus. Die Pat\*innen führen mit der Gruppe Warm-ups sowie kleinere und größere Spiele durch, die sie selbst anleiten und sich so bereits im geschützten Rahmen mit der Situation vertraut machen können, vor einer Gruppe zu stehen und mit einer Gruppe zu arbeiten. Außerdem werden abenteuerpädagogische Einheiten mit den Pat\*innen durchgeführt, die auch später im Programm der TdO „Gemeinsam sind wir stark“ mit den Fünftklässler\*innen angewendet werden. Die Pat\*innen erleben so die Situation, wie sie auch die fünften Klassen erleben, und können sich in ihrer Funktion als „Helfer\*innen im Schulalltag“ im Programm der TdO einbringen, in dem sie die Klasse beim Erreichen der Ziele unterstützen.

Die Prot. Jugendzentrale Homburg verfolgt mit dem Konzept mehrere Ziele. In der Vergangenheit hat sich gezeigt, dass Fünftklässler\*innen als Zielgruppe evangelische Jugendarbeit mit ihrer Angebotsvielfalt, wie es durch die Jugendzentrale repräsen-



tiert wird, im Prinzip zu jung sind, um sich dadurch angesprochen zu fühlen. Insofern ist die Durchführung von TdOs mit fünften Klassen letztlich eine pädagogische Servicedienstleistung der Jugendzentrale für die Schule. Die teilnehmenden Kinder erleben zwar evangelische Jugendarbeit, es fehlt jedoch eine Anschlussmöglichkeit, wenn die Jugendzentrale selbst keine Kindergruppe anbietet oder solche in den Gemeinden (in Kooperation mit der Jugendzentrale) nicht angeboten werden. Die Klassenpat\*innen jedoch erleben die Jugendzentrale als Durchführende der Tagung auf einer anderen Ebene, wenn sie in die Leitung einer Tagung eingebunden werden. Sie finden sich wieder in der Funktion von Gruppenleiter\*innen, die in der Schulung durch die Jugendzentrale Fähigkeiten erwerben, um diese Leitungsfunktion selbstbewusst ausüben zu können. Die Klassenpat\*innen bekommen so Lust, an weiteren Maßnahmen und Angeboten der Jugendzentrale teilzunehmen.

Positiv entwickelt hat sich, dass es gerade durch die finanzielle Förderung des „Jugendforum Homburg“ aus dem Bundespro-

gramm „Demokratie leben!“, das durch die Prot. Jugendzentrale Homburg verwaltet wird, Synergieeffekte gibt in der Art, dass sich Schüler\*innen am Mannlich-Gymnasium selbst engagieren und Unterstützung aus dem Bundesprogramm erhalten. An dieser Stelle gibt es dann ein Wiedersehen mit der Jugendzentrale und Unterstützung durch diese.

#### KONTAKT

Tobias Comperl, Jugendreferent  
 Mirjam Schweizer, Jugendreferentin  
 Prot. Jugendzentrale Homburg  
 Kirchenstr. 11, 66450 Homburg  
 ✉ info@jugendzentrale-homburg.de

# JUGENDARBEIT IN DER STADT

## Projekt des Protestantischen Stadtjugendpfarramtes Kaiserslautern

Das Prot. Stadtjugendpfarramt Kaiserslautern bietet für Kirchengemeinden in der Stadt ein KonfiCamp an, das für Konfigruppen ausgelegt ist, die sich im Übergang von Präparand\*innen zu Konfirmand\*innen befinden. In manchen Kirchengemeinden ist die Teilnahme am KonfiCamp im Konfirmandenkonzept fest und verpflichtend integriert, in anderen nicht. In der Regel nehmen rund 60 Konfis teil. Dieser Event ist für viele Jugendliche eine sehr intensive Zeit und viele wollen diese besondere Camp-Erfahrung gerne ein weiteres Mal machen. Hier entsteht der Erstkontakt zwischen den Jugendlichen und dem Stadtjugendpfarramt mit seinen Mitarbeiter\*innen. Nach der Konfirmation ein Jahr später, erhalten die Konfirmierten einen Brief vom Prot. Stadtjugendpfarramt mit der Einladung, sich als ehrenamtliche Mitarbeiter\*innen ausbilden zu lassen, sich zu engagieren und so noch einmal die Möglichkeit zu haben am KonfiCamp oder weiteren Angeboten des Stadtjugendpfarramtes teilnehmen zu können.

Beim KonfiCamp selbst ist es allen Mitarbeitenden wichtig, dass Themen bearbeitet werden, die die Jugendlichen bewegen und Platz für Identitätsfindung zu bieten. Diese Themen sollen mit Spiel, Spaß und Ernst erarbeitet werden. Zentral ist beim KonfiCamp das Thema „Mit Fremden umgehen und seinen Platz finden“.

Die ehrenamtlichen Teamer\*innen sind in der Regel 2- bis 4-mal bei den KonfiCamps dabei, manche auch länger. Sie legen während eines Vorbereitungswochenendes die Themen für das KonfiCamp fest und erarbeiten in Gruppen die Workshops, die sie dann beim KonfiCamp auch selbständig durchführen. Häufig vorkommende Themen sind z. B. Gender-Themen, „Wo gehöre ich hin?“, Soziale Medien u. v. m.

So lernen die Teamer\*innen Verantwortung zu übernehmen und dem Umgang mit Verantwortung in einem sicheren Umfeld. Sie können in ihre Rollen hineinwachsen und haben immer jemanden im Hintergrund, an den oder die sie sich notfalls wenden können. Die ehrenamtlichen Mitarbeitenden bieten auf dem KonfiCamp ihre eigenständig erarbeiteten und vorbereiteten Workshops an.

Die Vorbereitung der Workshops findet an einem eigenen Wochenende statt. Der Stadtjugendpfarrer und die Jugendreferentin stehen beratend zur Verfügung, halten sich dabei aber im Hintergrund. Sie besorgen die benötigten Materialien und greifen, falls notwendig, korrigierend ein.

Die Teamer\*innen können nach und nach in die verschiedenen Verantwortungsrollen hineinwachsen. Sie beginnen oft als „Mitläufer\*innen“ in einem Workshop-Team und übernehmen nach und nach immer mehr Aufgaben bis hin zum eigenständigen Leiten eines Workshops oder mehr.

Zu ihrem Engagement beim KonfiCamp nehmen die Ehrenamtlichen an einer Mitarbeiter\*innen-Ausbildung (MAA) teil, die sich über zwei Jahre erstreckt. In einem Ausbildungsturnus nehmen immer zwei Jahrgänge gleichzeitig teil. Während der zwei Jahre gibt es drei verpflichtende Wochenenden, die Teil der JuLeiCa-Ausbildung sind. Die restlichen angebotenen Themenwochenenden sind freiwillig und beinhalten Themen, die sich an den Bedürfnissen und Themen der Jugendlichen orientieren. Dazu gehört aber auch das Sprechen über theologische Inhalte und die Auseinandersetzung mit dem eigenen Glauben. Wichtig ist hier, dass ein Wir-Gefühl unter den Teamer\*innen entsteht. Dazu dient auch das Sommerfest, zu dem alle Mitarbeitenden eingeladen sind. Dort erhält der Abschlussjahrgang sein Zertifikat. Die Module der Mitarbeiter\*innen-Ausbildung (MAA) werden jeweils vom Stadtjugendpfarrer, der Jugendreferentin und zwei älteren Teamer\*innen geleitet und durchgeführt.

Die Teamer\*innen werden zudem zu allen Events des Stadtjugendpfarramtes angefragt und eingeladen.

Ein Problem in Kaiserslautern ist, dass die Rückbindung der Teamer\*innen in die Gemeinden oftmals nicht gegeben ist. Selten sind die ausgebildeten Teamer\*innen an die Gemeinde rückgekoppelt. Sie engagieren sich hauptsächlich im Stadtjugendpfarramt, wodurch dieses versucht, für ihre Teamer\*innen Jugendarbeit zu gestalten. Somit ist dieses Konzept in Kaiserslautern



zumindest nicht so, wie es gedacht wäre: Stadtjugendpfarramt als übergemeindlicher Dienst, der die Mitarbeiter\*innen der Gemeinden ausbildet und diese wieder in die Gemeinden entsendet. Der letzte Schritt wird hier nicht vollzogen. Die Ursachen dafür sind vielfältig. So gibt es beispielsweise für die Mitarbeiter\*innen in den Gemeinden vor Ort kaum Möglichkeiten, ihre Fähigkeiten einzubringen oder es fehlt ihnen an Zeit für regelmäßige Angebote.

#### KONTAKT

Kira Zinßmeister, Jugendreferentin  
Christina Nauerz, Jugendreferentin  
Prot. Stadtjugendpfarramt Kaiserslautern  
Rittersberg 5, 67655 Kaiserslautern  
✉ [mail@stjpa-kl.de](mailto:mail@stjpa-kl.de)  
[www.stjpa-kl.de](http://www.stjpa-kl.de)

# FRISCHLINGE MITTEN IN DER STADT

## Juleica–Vorkurs im Stadtjugendpfarramt Ludwigshafen

Dienstbesprechung unter den Kolleg\*innen im Stadtjugendpfarramt. Plötzlich taucht die Frage auf: „Was machen wir mit den Konfirmierten, die schon in die Konfi- oder Jugend-Arbeit einsteigen sollen, aber für die Juleica noch zu jung sind?“ Gute Frage! Da können wir sie wirklich nicht mitnehmen, dazu sind sie noch nicht weit genug in ihrer persönlichen Entwicklung und von den Erfahrungen her. Alles richtig!

Eigentlich müssten sie erstmal **Praxis** in der Jugendarbeit ihrer Kirchengemeinde **bekommen. Dafür hatten wir die Schnupperphase vor einigen Jahren eingeführt, in der sie bei sich vor Ort im geschützten Rahmen tätig werden konnten.** Aber nicht jede Gemeinde hat für die Konfirmierten ein passendes Angebot für die Zeit nach der Konfirmation. Deshalb müssen sie Erfahrungen irgendwo anders sammeln. An dieser Stelle kommt das Prot. Stadtjugendpfarramt ins Spiel. „Wie wäre es, wenn wir für sie extra was anbieten, das speziell abgestimmt ist auf junge Neueinsteiger\*innen?“ Aber wenn sie nicht nur „Hiwis“ bleiben sollen, müssen sie auch ein paar grundsätzliche Dinge lernen, sich auch mal in der Leitungsrolle ausprobieren. Dafür entwarfen wir eine Art „Vorkurs Juleica“ an drei Samstagen mit dem Allernötigsten, das man braucht, um z. B. bei einer Konfi-Freizeit dabei zu sein. Der Vorkurs ist immer verbunden mit einem konkreten Praxisprojekt, um das Erarbeitete direkt anzuwenden. Inhalt ist vor allem der Rollenwechsel vom Konfi zur Teamerin. Wie sieht die Rolle als Leitung aus? Wie gewinnt man Sicherheit im Anleiten von Spielen und im Umgang mit Gruppen?

**Während des Kurses** gibt es immer Reflexionseinheiten. So können sie ihre eigenen Stärken kennenlernen und merken, wo sie noch was dazulernen müssen. Dadurch gewinnen sie Selbstsicherheit.

### DAS ERSTE MODUL

Hier geht es um das Kennenlernen und das Erfragen von Vorerfahrungen mittels verschiedener Spiele (Kreisel, Runde der Einzigartigkeit, Schätzen und Verschätzen).

**Wünsche für die Schulung werden erfragt, ebenso Problemanzeigen aus der bisherigen Praxis. Weitere Schwerpunkte sind:**

Wie verhalte ich mich in einer Gruppe? Wer hatte welche Rolle? Wie verhalte ich mich in einer herausfordernden Situation als Leiter\*in einer Gruppe? Erlebnispädagogische Übungen eignen sich hierfür bestens.

Das nächste Thema ist die Einführung in die Spielepädagogik: Die „Frischlinge“ sollen sich ein ihnen zugeteiltes Spiel aneignen und mit einer Gruppe durchführen. Danach gibt es ein Feedback der Spielanleitung durch die Gruppe und die Leitung. Leitfragen sind: Wie unterscheidet sich mein Verhalten als Teilnehmer\*in von dem als Leiter\*in? Was erwarten die Teilnehmenden von der Leitung? Was bedeutet dieser Rollenwechsel für mich und die Gruppe?

### DAS ZWEITE MODUL

Anhand eines Handouts werden die wichtigsten Punkte des ersten Moduls aufgefrischt. Danach lernen die Teilnehmer\*innen den Umgang mit Kooperationsübungen in einer Gruppe kennen. Die Übungen werden ausführlich ausgewertet. Sind die Jugendlichen soweit, folgt ein Praxisprojekt, in dem sie das Gelernte unter Begleitung anwenden können. Wir lassen sie wählen zwischen einem Spieleabend für Konfis und einer Bastelaktion für Grundschüler\*innen. Sie müssen weitgehend selbstständig planen, sich beraten und die entsprechende Aktion vorbereiten. Ziel ist es, die Erfahrungen und das Gelernte in die Praxis umzusetzen und exemplarisch auszuprobieren. So lernen sie Verantwortung zu übernehmen und selbstständig zu organisieren. Dazu zählen auch ganz praktische Dinge wie Kalkulation, Erstellung von Essensplänen und -regeln für die Gruppe und viele organisatorische Details.

### DAS DRITTE MODUL

Das dritte Modul ist das Praxisprojekt selbst. **Dabei arbeiten** auch erfahrene Teamer\*innen **mit**, die den „Frischlingen“ zur Seite stehen. So lernen Jugendliche von Jugendlichen. Im Anschluss



wird das Praxisprojekt ausgewertet und mit den Jugendlichen erarbeitet, wie die Erfahrungen exemplarisch auf andere Veranstaltungen und Aktionen zu übertragen sind.

Die Erfahrung zeigt uns, dass ein hoher Bedarf an einem Schulungsangebot vor der Juleica besteht. Es bietet die Chance, den Konfirmierten direkt zu zeigen: „Wir brauchen Euch!“. Mit dem Kurs der „Frischlinge“ kann gezielt auf die Bedürfnisse der Konfirmierten eingegangen werden. Er stellt Beziehungen her zwischen Jugendlichen verschiedener Gemeinden und zu den Akteur\*innen der Evangelischen Jugend. Wir bleiben also dran.

#### KONTAKT

Florentine Zimmermann, Stadtjugendpfarrerin  
 Alana Brescanovic, Jugendreferentin  
 Andrea Tavernier, Jugendreferentin  
 Johannes Sinn, Gemeindepädagogischer Dienst  
 Prot. Stadtjugendpfarramt Ludwigshafen  
 Ludwig-Börne-Str. 2, 67061 Ludwigshafen  
 ✉ ejl@ejl.de

# GEMEINSAM DURCH DIE KONFIZEIT

## Kirchengemeinden und Jugendzentralen

Seit dem Jahr 2017 beteiligt sich die Prot. Jugendzentrale Speyer an der Konfi-Arbeit in einzelnen Kirchengemeinden im Dekanat. Angefangen hat die Zusammenarbeit mit den Überlegungen einiger Gemeinden, die KonfiZeit auf ein Jahr zu reduzieren. Doch verkürzte Zeit bedeutet auch weniger Zeit für außergewöhnliche Projekte, Freizeiten und gemeinsame Zeit, um den Zusammenhalt in der Gruppe zu entwickeln und zu verfestigen.

Daraufhin machte die Jugendzentrale das Angebot, das erste Jahr der KonfiZeit mit einer eigenen Konzeption zu übernehmen. Sie zielt darauf ab, Jugendarbeit und keine Konfi-Arbeit zu betreiben. Innerhalb dieses ersten Jahres in der Konfi-Gruppe stehen die Themen der Jugendlichen im Zentrum. Diese werden dann beispielsweise erlebnispädagogisch oder mit anderen Methoden aufgegriffen und mit den Jugendlichen behandelt. Dieses erste Jahr dient der Gruppenbildung. Die Jugendlichen werden direkt von den ehrenamtlichen Mitarbeiter\*innen der Evangelischen Jugend angesprochen und kommen so mit der Jugendarbeit der Jugendzentrale in Kontakt. Im zweiten Konfi-Jahr werden dann die kirchlichen Themen wie Abendmahl, Taufe usw. von den Pfarrer\*innen vor Ort erarbeitet.

Zu Beginn dieses neuen Konzepts waren viele Absprachen mit dem Dekan, Pfarrer\*innen und Ehrenamtlichen notwendig, um eine Regelung zu finden, warum diese Art der KonfiZeit nicht in allen Kirchengemeinden von der Jugendzentrale getragen werden kann. Das liegt an offensichtlichen Gründen, wie die begrenzte Anzahl an hauptberuflichen Mitarbeiter\*innen in der Jugendzentrale.

Die Prot. Jugendzentrale Speyer sieht sich selbst als Dienstleistungsanbieterin für die ihr zugeteilten Gemeinden. Sie selbst unterhält daher keine eigenen Jugendgruppen. Dagegen hat sie einen Kreis von ehrenamtlichen Mitarbeiter\*innen, der einen Geschäftsführenden Ausschuss wählt und eine Jugendvertretung hat. Die Jugendzentrale bildet Jugendliche – meist nach der KonfiZeit – zu Teamer\*innen in der Jugendarbeit aus (JuLeiCa). Das eigentliche ehrenamtliche Engagement der Jugendlichen, die

sich dem Mitarbeiter\*innenkreis zugehörig fühlen, spielt sich in den eigenen Gemeinden vor Ort ab, z. B. in dem beschriebenen ersten Jahr der KonfiZeit oder im Jugendverband der Landeskirche.

Zusätzlich arbeiten sie dann an übergemeindlichen Aktivitäten mit, die von der Jugendzentrale federführend organisiert werden. Sie betreuen Freizeiten, gestalten den KonfiCup, Spielefeste und –tage. Mit ihnen gemeinsam wurde das KonfiCamp ins Leben gerufen, das zukünftig möglichst jedes Jahr stattfinden soll.

Im Blick auf Übergänge und Anschlüsse sind für uns folgende Erfahrungen handlungsleitend geworden: Für den Übergang in die Jugendarbeit spielt die KonfiZeit eine zentrale Rolle. Auf dem Hintergrund der Überlegung einer Verkürzung der KonfiZeit, hat die Jugendzentrale nach Alternativen gesucht. Leitend war die Erkenntnis, dass es dadurch für die Jugendlichen auch zu einer Verkürzung der Kontakte mit Kirche kommt.

Erfahrungen in der Jugendarbeit zeigen aber: Je länger die Verweildauer bei kirchlichen Angeboten für Jugendliche ist, desto höher ist auch die Bereitschaft, sich darüber hinaus für längere Zeit zu engagieren. Die Reduzierung der KonfiZeit birgt auch die Gefahr in sich, sich ausschließlich auf die Vermittlung der inhaltlichen Kernstücke zu konzentrieren, auf Kosten von gruppendynamischen Prozessen.

Auf diesem Hintergrund hat sich die Jugendzentrale an Kirchengemeinden gewandt, um das Jahr vor der eigentlichen KonfiZeit nicht zu streichen, sondern selbst zu gestalten. Da in den meisten Kirchengemeinden die Struktur von zwei Jahren für die KonfiZeit etabliert war, konnte die Jugendzentrale diese Struktur nutzen, um das ausfallende Jahr für eigene Angebote zu nutzen. So liegt der Schwerpunkt des ersten Konfi-Jahres auf der Jugendarbeit, in der sich stärker an den Interessen und Wünschen der Jugendlichen orientiert wird. Hier lernen die Konfirmanden\*innen bereits die ehrenamtlichen Mitarbeiter\*innen der Jugendzentrale kennen. Das führt dazu, dass Jugendliche, die Interesse haben



sich nach ihrer Konfirmation in den Gemeinden ehrenamtlich zu engagieren, eine geringere Hemmschwelle überwinden müssen und wissen, an wen sie sich wenden können. Kirchengemeinden, Jugendzentrale, Jugendverband und die Jugendlichen selbst profitieren von diesem Konzept.

#### KONTAKT

Heidrun Perron, Jugendreferentin  
Johanna Märtz, Jugendreferentin  
Prot. Jugendzentrale Speyer  
Große Himmels-gasse 3, 67346 Speyer  
✉ [juz.speyer@evkirchepfalz.de](mailto:juz.speyer@evkirchepfalz.de)

# KINDER – JUGEND – JUNGE ERWACHSENE

## Verbinden und vernetzen

Wer älter wird, wechselt seinen Kleidungs-Stil. Darauf ist die Bekleidungsindustrie gut eingestellt. Wer den Kinderglauben ablegt und Erfahrungen mit Zweifel, harte Kritik an Glauben und dem Loslassen von Glaubens-Vorbildern erlebt, wechselt seinen Glaubens-Stil. Wie können dann klassische Gemeindeangebote mit dem Konfirmationsalter enden und erst wieder mit dem Beginn der Rente einsetzen?

„In Verbindung bleiben“ – so könnte man das Ziel kirchlicher Angebots-Vernetzung in Maxdorf beschreiben. Eine Haltung des Dranbleibens, des Wertschätzens von geknüpften Beziehungen, des sorgsamem Umgangs mit Kontaktdaten und Kommunikationskanälen. Und dies in allen Generationen und Gemeinde-Angeboten. Ja, auch in Maxdorf verabschiedet sich die Mehrheit der Konfirmand\*innen, sobald das Gruppenfoto abgeholt wurde. Die Befreiung vom (un-)sanften Druck der Oma, Eltern oder Kirche wird genossen und verwirklicht. Warum sind die Jugendgottesdienste dennoch durchgeführt und gut besucht von ehemaligen Konfirmanden? Was macht es so attraktiv, Teil des Freizeit-Teams zu werden?

Dazugehören – Übergänge gelingen lassen – dieser Zielgedanke leitet die Machart vieler Gemeinde-Angebote. Ich fange mal ganz vorne an mit ein paar Beispielen für „Verknüpfung“:

- Im **Taufgespräch** geht der Blick einladend in die Zukunft: Beim Austausch über die KiTa-Anmeldung werden Anknüpfung-Kontakte gesucht. Flyer sind zur Hand. Im Ort gibt es drei evangelische KiTas, die ein gut durchdachtes religionspädagogisches Konzept leben. Die Kinder rufen dem Pfarrer unüberhörbar hinterher, wenn er in der KiTa gesichtet wird; der KiTa-Ausschuss des Presbyteriums zeigt sich in allen Elternausschuss-Sitzungen.
- Die **Krabbelkreise** im Gemeindehaus sind offen für neue Teilnehmende. Dies schließt die Bereitschaft der Organisierenden ein, die Gruppen zu teilen, um niemanden abweisen zu müssen. Die Gemeindeleitung ermutigt die Durchführenden ausdrücklich, die Räume zu nutzen und bei Anschaffungen nicht zu sparen.
- Das **Gottesdienstformat „ORANGE“** spielt schon in der Namensgebung mit dem Motiv der Vermischung:

Die Farbe Orange ist das Mischungsergebnis von Rot und Gelb. Rot steht für die Familien-Liebe. Gelb für den Gemeinde-Heiligen-Geist. Wo sich Liebe und Geist treffen, wird's ORANGE. Fünf Gottesdienste im Jahr bieten den Kleinen, den Eltern und Großeltern beste religiöse Unterhaltung. Der Segnungs-ORANGE vor der Einschulung bildet den Höhepunkt.

Im ORANGE-Planungs-Team treffen sich Erzieherinnen aus den drei KiTas, den Gospel-Minis, der Kindergruppe und den Königskindern. Sie alle sind beteiligt beim Programm, in dem einladend für weitere Angebote geworben wird.

- Die **Gospel-Minis** proben für Projekte: Kindermusical oder Auftritt im Gospel-Gottesdienst, Einsatz im Seniorenheim oder Singen aus Spaß an Bewegungs-Pop-Kirchenliedern. Einladungen an der Grundschule, Kontakte aus dem Religionsunterricht und eine rege Elternarbeit verbinden sich.
- Die **Königskinder** bekommen während dem Gospel-Gottesdienst (am 4. Sonntag des Monats) ihr eigenes Programm. Die Verabschiedung im Gottesdienst feiert die Kleinen auf ihrem Weg zu einem zeitgemäßen Programmangeboten von jungen Eltern. Gelegentliche Auftritte der Gospel-Minis im Gospel-Gottesdienst sind starke Eigenwerbung. Von KiTa-Eltern für KiTa-Eltern.
- Der örtliche CVJM bietet Eltern-entlastende Projekte an wie **„Kinder haben Elternfrei – Eltern haben Kinderfrei“** unmittelbar vor kirchlichen Feiertagen und in der Ferienzeit. Die Kinderfreizeit hat eine ganz eigenständige Teilnehmer\*innenschaft. Beim Team mischen sich CVJMler\*innen und Ex-Konfis.
- Die KonfiZeit hat zwei Abschnitte: **Konfi-Basic** mit 12 Monaten Input für Wissen und Kennenlernen christlicher Inhalte. Im zweiten Jahr, dem **Konfi-Praxis** wird mit der übrigen Gemeinde vernetzt: Mitmachen, Teilnehmen, beim Kirchendienst helfen, eine Online-Gottesdienst-Produktion begleiten, bei der dörflichen Dreck-Weg-Aktion teilnehmen, sich als Mitarbeiter\*in ausprobieren, die Anmeldung zum Mitarbeiter\*innen-Grundkurs bei der Jugendzentrale oder beim CVJM leicht machen, bei „Kinder haben Eltern – frei mitarbeiten“, die Deko beim JuGo mitgestalten, früh in die CK-Community einsteigen.



### Was ist CK-Community?

Unsere Jugendabteilung, die CK-Community lässt sich übersetzen mit: „Gemeinschaft in der ChristusKirche“. Die 14- bis 21-Jährigen treffen sich „nur“ noch nach Absprache per Instagram unter „ck.community“. Die Aufrufe zum Treffen sind bunt gemischt; alle können anbieten und/oder teilnehmen: Sportangebote, Jugend-Gottesdienste an anderen Orten besuchen, Bibel-Teilen, ein Themen-Zoom, Pizza-Küche, zum Beach-Volleyballplatz zwei Dörfer weiter fahren und vieles mehr.

### Und was bewegt einen, Teil der CK-Community zu werden? Wie genau gelingt der Übergang von Konfi-Müdigkeit zum Wunsch, Teil der CK-Community zu sein?

Rückblickend (z. B. beim Hochzeitsgespräch) erinnern sich junge Erwachsene: Bei der Gemeinde-Sommerfreizeit hat es „klick“ gemacht. „Da habe ich Euch Mitarbeiter\*innen, aber auch den Glauben noch mal ganz anders kennengelernt als in der KonfiZeit. Ab da war es *mein* Glaube“.

### Jugendarbeit als ein ganzjähriges Freizeit-Nachtreffen?

Ja, wir erleben es so. Eine lebendige KonfiZeit und das Erlebnis „Sommerfreizeit“ scheint sich so nachhaltig in der Erinnerung zu verankern, dass Ex-Konfis nach einer Auszeit wieder zur Jugend dazustoßen, Teil der Gemeinschaft sein wollen, sich lose oder verbindlich ins Team nehmen lassen und sich aktiv ums Verbundenbleiben und Vernetztsein kümmern.

### Eine Frage muss aber zum Schluss noch beantwortet werden: Und wo bekommt man Mitarbeitende für so eine große Bandbreite an Angeboten?

Statt „freie Stühle besetzen“ gilt in allen Bereichen der Gemeinde das Prinzip „Jede Begabung willkommen“. Das heißt: Ziel ist es *nicht*, lediglich freiwerdende Mitarbeiter\*innen-Stühle neu zu besetzen. So würde die Zahl der Mitarbeitenden immer auf einem Stand bleiben.

Ziel ist es, allen Teilnehmenden an Gemeinde von Anfang an zu signalisieren: „Du bist begabt. Und Deine Begabung wird hier gebraucht. Und zwar *jede* Begabung.“ Aufgabe von Leitung ist es, Räume zu öffnen, Material zur Verfügung zu stellen, verbinden und vernetzen, Ausprobieren ermöglichen, locker mit Scheitern umzugehen und dafür sorgen, dass niemand geht mit dem Empfinden „mich hat niemand gefragt“.

### KONTAKT

Stefan Fröhlich, Pfarrer

Prot. Pfarramt Maxdorf

Lamsheimer Str. 10, 67133 Maxdorf

✉ pfarramt.maxdorf@evkirchepfalz.de

# VOM KINDERGARTEN ÜBER DEN KINDERGOTTESDIENST ZUR KONFIRMAND\*INNENZEIT

## Projekt der Kirchengemeinde Dansenberg

Besonders die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen liegt mir am Herzen. Als ich meinen Dienst als Gemeindepfarrerin vor fünf Jahren begonnen habe, habe ich mich darauf besonders gefreut. Doch meiner Gemeinde ging es wie vielen anderen Gemeinden in unserer Landeskirche: Es gab einmal eine gut funktionierende Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, die dann irgendwann aber eingeschlafen ist.

Dieser Zustand wurde auch von einigen Menschen in meiner Gemeinde sehr bedauert. Kirche sollte schließlich eine lebenslange Begleiterin sein, in der jede\*r seinen\*ihren Platz findet, unabhängig des Alters. Gemeinsam mit ein paar motivierten Ehrenamtlichen und in Zusammenarbeit mit dem Projekt „Verantwortung übernehmen“ begannen wir, unsere Gemeinde neu in den Blick zu nehmen.

Ein erster Schritt war dorthin zu gehen, wo unsere Kinder sind und nicht zu warten, dass die Kinder zu uns kommen. Wir suchten also den Kontakt zu unserer evangelischen Kindertagesstätte. Gemeinsam begannen wir Konzepte und Ideen zu erarbeiten und manches auszuprobieren. So entstanden schließlich monatliche Kindergartengottesdienste in der evangelischen Kirche, bei denen Kirchenkater Karl von verschiedenen Geschichten aus der Bibel erzählt. Ein Anfang war gemacht.

Als nun die ersten dieser Kindergartenkinder eingeschult wurden, versuchten wir unser Konzept auszubauen und auch die Grundschulkinder mit in den Blick zu nehmen. Viermal im Jahr gab es nun ein zusätzliches Angebot für Kinder im Alter von 3–11 Jahren. So feierten wir Weltgebetstage zusammen, thematische Kinderkirchentage oder bereiteten an den Adventswochenenden spielerisch das jährliche Krippenspiel vor.

Mittlerweile haben wir ein gut funktionierendes Kindergottesdienstteam und eine gut funktionierende gottesdienstliche Begleitung unserer Kinder vor Ort, die selbst unter den schwierigen Bedingungen der letzten Monate Wege gefunden hat, weiter zu bestehen. Auf dem Weg dorthin mussten wir auch einige

Niederlagen und Misserfolge verzeichnen. Nicht alles hat auf Anhieb funktioniert und es gab durchaus Momente, in denen wir aufgeben wollten. Doch wir sind froh, dass wir durchgehalten haben.

Unser gottesdienstliches Angebot ist gemeinsam mit unseren Kindern gewachsen und wir freuen uns auf den nächsten Schritt, wenn wir sie als Kirche auch im Jugendalter begleiten dürfen. Unsere Konfirmandinnen und Konfirmanden binden wir bereits jetzt in die kindergottesdienstliche Arbeit mit ein. Einige sind dadurch zu einem festen Bestandteil unseres Teams geworden. Nun wollen wir gemeinsam mit ihnen auch für sie gezielt ein gottesdienstliches Angebot auf die Beine stellen, das an das kindergottesdienstliche Angebot anknüpft, aber stärker auf die Bedürfnisse unserer Jugendlichen eingeht. Wir sind gespannt, was daraus noch alles wachsen kann.

### **UNSER ANGEBOT FÜR KINDER:**

#### **Kindergartengottesdienste für Kinder ab 3 Jahren:**

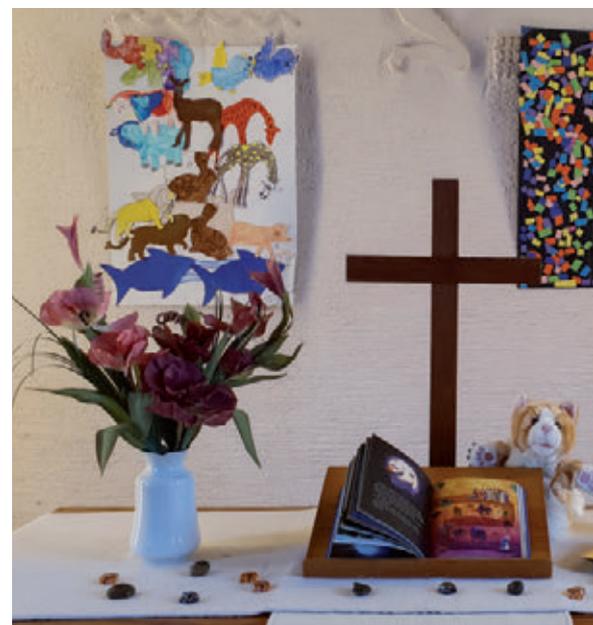
Uns war es wichtig, dass unsere Kleinsten wissen, dass auch sie in der Kirche herzlich willkommen sind. Deswegen feiern wir in der Kirche einen Gottesdienst extra nur für sie. Immer am zweiten Donnerstag um 9.30 Uhr reden wir mit Kirchenkater Karl über biblische Geschichten, singen gemeinsam und beten.

#### **Kinderkirchentage für Kinder von 3–11 Jahren:**

Unsere Kinderkirchentage beginnen immer gemeinsam in der Kirche. Dort singen wir und stimmen die Kinder auf das Thema des Tages ein. Kirchenkater Karl ist natürlich auch immer mit dabei. Danach teilen wir die Kinder in Gruppen auf, damit wir die biblische Geschichte altersgerecht mit den Kindern erarbeiten können. Im Anschluss treffen wir uns wieder in der Kirche, erzählen uns, was wir in den Gruppen erlebt und erfahren haben, beten gemeinsam und teilen den Segen aus.

#### **Weltgebetstag für Kinder von 3–11 Jahren**

Unser Weltgebetstag beginnt und endet genau wie unsere Kinderkirchentage in der Kirche, dazwischen machen wir uns jedoch auf die Reise. In unserem Gemeindehaus erkunden wir ein



fremdes Land, erleben die dortige Küche und erfahren etwas über einen Bibeltext, der den Menschen dort besonders wichtig wurde.

### **Krippenspiel für Kinder von 3–11 Jahren**

Wie in den meisten Gemeinden findet auch bei uns an Heiligabend um 15 Uhr ein Gottesdienst mit Krippenspiel statt. Für die Vorbereitung dieses Gottesdienstes nehmen wir uns sehr viel Zeit. Nachdem sich die Kinder kennengelernt haben, treffen wir uns noch drei weitere Male. Wir beginnen und enden immer gemeinsam, indem wir die Lieder für den Gottesdienst üben. Dann proben wir mit ihnen den Text, basteln, backen, spielen und sprechen über die Weihnachtsgeschichte. Ein vielfältiges Programm, das sich an den Bedürfnissen der Kinder orientiert und sie in der Adventszeit begleitet.

### **KONTAKT**

Jennifer Hoppstädter, Pfarrerin  
 Prot. Kirchengemeinde Dansenberg  
 Hautzenbergstr. 6, 67661 Kaiserslautern  
 ✉ pfarramt.dansenberg@evkirchepfalz.de

# DIE HEINZELMÄNNCHEN

## Seit 40 Jahren Brücke zwischen Kindergarten und Konfirmand\*innen-Zeit

Fragt man in Kirkel im Saarland einen Einheimischen um die 50 Jahre, was ein Heinzelmännchen ist, bekommt man nicht selten die Antwort „Das war ich!“. Die Antwort wundert nicht, wenn man bedenkt, dass seit 40 Jahren die Kindergruppe „Die Heinzelmännchen“ ein entscheidendes Verbindungsglied zwischen der Kindergarten- und Konfirmand\*innenzeit der Kirchengemeinde ist. Doch der Reihe nach:

Im Sommer 1982 trat der Saar-Pfalz-Kreis an Kirkeler Jugendverbände heran mit dem Anliegen, das Sommerferienprogramm in der Gemeinde Kirkel durchzuführen. In den Sommerferien wurden zehn sehr gut besuchte Maßnahmen durchgeführt, an denen teilweise bis zu 60 Kinder teilgenommen hatten. In den Wochen danach reifte im Team der Evangelischen Jugend der Wunsch, auch weiterhin und regelmäßig Veranstaltungen für Kinder anzubieten. So wurde dann im November des gleichen Jahres die Kindergruppe „Die Heinzelmännchen“ gegründet. Dass sich daraus eine der erfolgreichsten und beständigsten Gruppen der Kirchengemeinde entwickeln würde, konnte damals wohl keiner ahnen. Die normale Lebensdauer solcher Kindergruppen liegt bei wenigen Jahren. Dass es bei den „Heinzelmännchen“ im Jahr 2021 schon 39 Jahre sind, ist schon erstaunlich.

Die Kindergruppe trifft sich einmal die Woche für 90 Minuten am Freitagnachmittag. Der Termin wurde während der vergangenen Jahrzehnte nie verschoben oder auf einen anderen Tag verlegt, was wohl für die Kontinuität eine gewisse Rolle spielt. Die Inhalte der Arbeit sind vielfältig. Neben Spielen, Basteln, Kochen, Theater, Kinderbibeltagen, Beteiligungen an Gottesdiensten, Fahrradtouren, Outdoor-Angeboten und vielem mehr, stehen jedes Jahr auch zwei Wochenendfreizeiten auf dem Programm. Die Kindergruppe hat etwa einen Stamm von 50 Kindern, die regelmäßig die Angebote besuchen. In den einzelnen Gruppenstunden können jeden Freitag zwischen 20 und 30 Kinder begrüßt werden. Der Besuch hängt ab von dem jeweiligen Angebot. Da die Kinder ein Jahresprogramm in den Händen haben, können sie wählen, Gruppenstunden gezielt besuchen.

Der Grund, warum diese Kindergruppe so lange existieren konnte,

liegt an einem ausgefeilten Konzept. Wichtig war dabei, dass die Kinder- und Jugendarbeit der Kirchengemeinde insgesamt von den jeweiligen Pfarrer\*innen und dem Presbyterium zu jeder Zeit unterstützt wurde. Sie besitzt im Haushalt der Kirchengemeinde einen Etat, hat eigene Räumlichkeiten und ist fest in das Konzept der Kirchengemeinde mit eingebunden. So traf man beim Neubau des Gemeindehauses Anfang der neunziger Jahre die Entscheidung, der Jugend einen eigenen Jugendtrakt zur Verfügung zu stellen. So kann das Team der Betreuer\*innen für die Arbeit in der Kindergruppe über zwei große Gruppenräume, einen Werkraum, eine Küche und einen Sanitärbereich verfügen.

Ein Grund dafür, dass die Kindergruppe nie Nachwuchsprobleme hatte, ist die gute Zusammenarbeit mit der Kindertagesstätte und die räumliche Nähe zu dieser Einrichtung. Wenn freitags die letzten Kinder den Kindergarten verlassen, begegnen sie den älteren Kindern auf dem Weg zu den „Heinzelmännchen“, denn Gemeindehaus und das Kindergartengebäude haben die gleiche Zufahrt. Die Kindergartenkinder und ihre Eltern wissen, dass es nach der Kindergartenzeit die „Heinzelmännchen“ gibt. Dadurch, dass die Gruppe schon so lange existiert, ist auch der Bekanntheitsgrad in der Gemeinde ständig gestiegen. So gibt es mittlerweile Kinder, deren Mütter oder Väter schon die Gruppenstunden der Heinzelmännchen besucht haben.

Die Teilnahme an der Kindergruppe ist unmittelbar bis zum Beginn der Konfirmandenzeit möglich. Dadurch wird eine Lücke zur KonfiZeit vermieden. Während der KonfiZeit machen die Konfirmand\*innen ein Praktikum bei den Heinzelmännchen. So bewegen sich viele auf bekanntem Terrain, wodurch die Motivation nach der Konfirmation als Teamer\*in bei der Kindergruppe einzusteigen sehr hoch ist. Dass die heutigen Betreuer\*innen der Gruppe oft die Kinder und Konfis von gestern waren, ist daher kein Zufall. Denn viele, die als Kinder hier eine schöne Zeit verbrachten, haben später den Wunsch, ihre positiven Erfahrungen weiterzugeben. Durch die unmittelbaren Anschlüsse von Kindergarten, Kindergruppe und KonfiZeit gab es nie Nachwuchsprobleme bei den Heinzelmännchen.



Nach der Konfirmation besuchen motivierte Jugendliche bei der Jugendzentrale die Mitarbeiter\*innen-Ausbildung und können parallel dazu bei den Heinzelmännchen erste Erfahrungen in der neuen Rolle als angehende Teamer\*innen sammeln. Die langjährige Kooperation führte auch dazu, dass die Hauptberuflichen der Jugendzentrale bei der Weiterentwicklung der Jugendarbeit in der Kirchengemeinde und der Region beratend zu Seite stehen. Durch die Angebote der Jugendzentrale im Bereich Mitarbeiter\*innenausbildung und Fortbildung fanden viele Jugendliche aus Kirkel ihren Weg in die Jugendverbandsarbeit des Dekanats.

Die Heinzelmännchen waren und sind auch Ausgangspunkt der Arbeit mit Familien in der Kirchengemeinde. Für die Eltern finden regelmäßig Familienfreizeiten statt, für die Väter gab es eigene Bergwandertage und Vater-Kind-Freizeiten. Außergewöhnliche Ereignisse wie Gemeindefeste oder Krippenspiele an Weihnachten sind dabei ideale Möglichkeiten, sich über die Gruppenstunden hinaus zu engagieren, gemeinsame Projekte zu verwirklichen und

die Verknüpfung von Kindergarten, Kindergruppe, KonfiZeit und die Arbeit mit jungen Familien zu verfestigen.

Wir freuen uns darauf, im Jahr 2022 unser 40jähriges Bestehen zu feiern und warten gespannt darauf, dass die ersten Heinzelmännchen ihre Enkel wie gewohnt freitags um 16.30 Uhr zur Gruppenstunde bringen.

#### KONTAKT

Wolfram Wagner

✉ [pro.region@gmx.de](mailto:pro.region@gmx.de)

# SCHULE GEHT ZUR KIRCHE

## Eine neue Form der Kooperation mit der Ganztagschule im Haus Dalberg

Mit der Einführung der Ganztagschule ist die Jugendarbeit vielerorts unter Druck geraten. Der Weg, kirchliche Angebote nachmittags in die Räume der Schulen zu verlegen, hat sich für die Kinder- und Jugendarbeit nicht bewährt.<sup>1</sup> In der Evangelischen Jugend Oggersheim hat man daher einen anderen Weg eingeschlagen, um die Sichtbarkeit als kirchliches Angebot zu verdeutlichen und nicht als ein Angebot unter vielen im System Schule eingeordnet zu werden.

Doch erst einmal der Reihe nach: Ausgangspunkt war die Idee, im Haus Dalberg eine Kindergruppe ab der ersten Klasse anzubieten, um den Kindern (und ihren Eltern) die Möglichkeit zu bieten, nach der Kindergartenzeit den Kontakt zur Kirchengemeinde aufrecht zu erhalten. Als in der Schillerschule in Oggersheim die Ganztagschule eingeführt wurde, entstand das Konzept, die Kindergruppe der Kirchengemeinde und das Nachmittagsangebot der Grundschule miteinander zu verknüpfen. Der entscheidende Unterschied: Nicht die Kirche geht in die Schule, sondern die Schule kommt zur Kirche, d. h. die Kinder verlassen die Schule und gehen ins Haus Dalberg.

Mit der Schillerschule wurde eine Kooperationspartnerin gefunden, die sich auf dieses Modell einließ. Die Eckpunkte des Konzeptes liegen darin, dass es ein Angebot für Schüler\*innen im Ganztagesbereich zusammen mit Schüler\*innen gibt, die nur die Regelzeit in der Schule verbringen. Das Angebot findet in den Räumen der Evangelischen Jugend statt und es ist „freiwillig“, d. h. die Schüler\*innen können jederzeit in ein anderes Angebot wechseln. Die Ganztagschüler\*innen werden von einer\*inem FSJ'ler\*in mit einem Bus in die Jugendräume und auch wieder zur Schule zurückgebracht.

Klar war von Beginn an, dass die Sichtbarkeit und das Profil eines „evangelischen“ Angebots nur dann gewährleistet sind, wenn es nach den eigenen Vorstellungen gestaltet werden kann. Der besondere „Spirit“ evangelischer Kinder- und Jugendarbeit mit all ihren Prinzipien – wie die Offenheit der Themen oder die Freiwilligkeit – muss erlebt werden und funktioniert nur mit dem

Personal und in den Räumen der Evangelischen Jugend. Kurzum: „Schule muss zur Jugendarbeit“ gehen.

Ein Hauptaugenmerk lag aus kirchlicher Sicht daher auf der Frage, ob ein Angebot in den Räumen der Evangelischen Jugend von den Kindern als ein Angebot der Schule oder als ein Angebot der „evangelischen“ Jugendarbeit verstanden wird und wie dies auf die Kinder wirkt. Hinzu kam die Frage, ob langfristig im Sinne des Denkens in Übergängen und Anschlüssen eine „Beziehung“ zur Kirchengemeinde entsteht. Dazu wurden erste Interviews sowohl mit den Kindern als auch mit den Eltern und der Schulleitung geführt. In den Interviews und Gesprächen mit den Kindern wurde deutlich, dass das „Dalberg“ für sie zu „ihrem Zuhause“ geworden ist und sie sich „privilegiert“ fühlen, weil sie während der Schulzeit die Schule verlassen und zum Haus der Evangelischen Jugend in Oggersheim dürfen. Bezeichnend war die Äußerung einer Schülerin: „Hier muss man nicht nur den ganzen Tag nur lernen, lernen, lernen, sondern darf auch mal Spaß haben und kreativ werden“. Der junge Mann im Bundesfreiwilligendienst schilderte, dass er die Kinder hier ganz anders erlebe als in der Schule. „Hier wären sie in kleineren Gruppen“ und man sehe „Fähigkeiten, die in der Schule nicht sichtbar“ würden. Wenn „ich mit den Kindern hierherkomme, spiele ich immer Tischkicker, das ist zum Ritual geworden und schafft eine andere Beziehung.“

Der nächste Schritt besteht nun darin, für die Kinder, die älter geworden sind, ein Angebot in den frühen Abendstunden anzubieten und so den Übergang zur kirchlichen Jugendarbeit zu schaffen. Da die Gruppen gemischt sind, also Kinder aus der GTS und Kinder aus der eigenen Arbeit mit Kindern der Kirchengemeinde, entstehen Freundschaftsbeziehungen, die dazu führen, dass die Kinder da bleiben wollen.

Der Übergang von Schule zur Jugendarbeit mit den beschriebenen Prinzipien bietet der Jugendarbeit (neue) Chancen, im GTS-Bereich kirchliche Sozialisation in ihren eigenen Räumen und mit ihren spezifischen Themen zu ermöglichen. Wie die Übergänge in die Kirchengemeinde funktionieren, konnte aufgrund der Kürze des Modellprojektes noch nicht erforscht werden.



Nichtsdestotrotz ist dies ein Ansatz, um zukünftig gemeinsam mit Schule diesen Kindern die Möglichkeit zu geben, evangelische Kinder- und Jugendarbeit zu erleben und in kirchliche Strukturen der Kinder-, Konfi- und Jugendarbeit hineinzuwachsen. Einzig die personelle Ausstattung dieser Arbeit stellt ein Problem dar: die Suche nach (jugendlichen) Ehrenamtlichen, die traditionell in der Evangelischen Jugend Kindergruppen leiten, ist fehlgeschlagen, da Jugendliche zu dieser Zeit selbst noch in der Schule sind. Hier greifen wir auf erwachsene Ehrenamtliche und auf Menschen im Freiwilligendienst zurück. Die Arbeit mit jungen Erwachsenen im Freiwilligendienst bietet eine zusätzlich ein ideale Möglichkeit, um im Rahmen des FSJ/BFD für Berufe in der Kirche zu werben.

<sup>1</sup> Die Evangelische Jugend hat sich nach ersten Modellversuchen wieder sukzessive aus der Kooperation mit der GTS zurückgezogen. Es sind viele personelle und zeitliche Ressourcen in die GTS geflossen, die keine erkennbare Wirkung für die kirchliche Kinder- und Jugendarbeit hatten. Die Erfahrungen lassen sich mit dem Satz aus der Evaluation des Landesjugendringes 2015 zusammenfassen: „Wer zur Schule geht, wird zur Schule“.

#### KONTAKT

Silvia Frey, Gemeindepädagogischer Dienst  
Ludwig-Börne-Str. 2, 67061 Ludwigshafen  
✉ [silvia.frey@evkirchepfalz.de](mailto:silvia.frey@evkirchepfalz.de)

# WALD-KLIMA-DEMOKRATIE

## Anschlüsse von Grundschule und Angeboten des Freien Jugendverbandes CVJM Pfalz am Beispiel eines Waldprogramms

„Hallo, das sind ja gleich vier Junior- Ranger!“ Eine dritte Klasse der Grundschule Otterbach kam zu ihrem ersten Waldprogramm mit Waldpädagoginnen des CVJM Pfalz. Als der Name für das geplante gemeinsame Spiel fiel, war dies bei den Junior-Rangern bekannt und sie durften es gleich ihrer Klasse erklären. Auch bei dem Thema „die Rolle von Bodentieren für einen guten Boden“ konnten sie viel Wissen beitragen. Das alles machte die anderen Kinder neugierig. „Kann ich da auch kommen?“ wurde von mehreren gefragt.

### WIE KAM ES ZU DIESEN ANSCHLÜSSEN?

Dahinter steckt folgende Grundidee: Durch ca. 10 Waldtage im Laufe eines Schuljahres sollten demokratische Prozesse in Schulklassen erfahrbar gemacht und – verknüpft mit Bewegung in der Natur und vielfältigen waldpädagogischen Methoden – Waldwissen möglichst ganzheitlich vermittelt werden.

Die Grundschule Otterbach war von diesem Angebot sehr angetan und so kam es zu einer Kooperation. Diese Grundschule ist Schwerpunktschule und so besuchen auch Kinder mit sehr unterschiedlichen Behinderungen den Unterricht. Sehr förderlich für das Projekt ist, dass es in der Grundschule die Institution des „Klassenrates“ gibt, in dem Kinder demokratische Prozesse erfahren und erlernen können. Die beiden Waldpädagoginnen vom CVJM Pfalz haben der Klasse das Projekt vorgestellt und die Ideen der Kinder dazu erfragt. Der Klassenrat hat dem Projekt zugestimmt und schon bald konnte der erste Waldtag im Oktober 2018 durchgeführt werden.

Zur Planung und Organisation der Waldtage wurde ein eigener „Waldrat“ gewählt, der das ganze Schuljahr über das Projekt kontinuierlich begleitet. Mit dem Forstamt Otterberg kam ein weiterer Kooperationspartner dazu. Ebenso wurde der Besuch beim Verbandsbürgermeister in dieses Projekt integriert. Weiterhin wurden Vertreter\*innen von Naturschutzbünden vor Ort zur Kooperation eingeladen, damit Kinder auch zivilgesellschaftliches Engagement kennen lernen.

### WIE SIEHT DAS PRAKTISCH AUS?

Der Waldrat wird für die Planung vom Unterricht freigestellt. Die Waldpädagoginnen erläutern diesem Gremium verschiedene waldpädagogische Inhalte, z. B. Tiere im Winter, Schutz- und Erholungsfunktionen des Waldes, „Im Wald gibt es keinen Müll!“, Wechselwirkung Wald und Klima. Die Kinder wählen das jeweilige Modul aus und planen das Programm, z. B. Hüttenbau, Geländespiele, aber auch Aktionen wie Baumpflanzungen, Müll sammeln usw. Im Waldrat wird auch immer der vergangene Waldtag nachbesprochen.

### FAZIT:

Eine wichtige Lernerfahrung für die Kinder ist, dass Demokratie Zeit braucht. Die Beratungen mit dem Waldrat erfordern ca. 90 Minuten. Die Kinder lernen demokratische Strukturen auch außerhalb ihrer Schule kennen, z. B. die Aufgaben eines Verbandsbürgermeisters, einer Fachbehörde wie das Forstamt. Die Kinder lernen, dass durch Zusammenarbeit und Kooperationen vieles zu erreichen ist, was allein oft nicht gelingt. So haben sie in Zusammenarbeit mit dem Bürgermeisteramt alte Obstbaumsorten gepflanzt, die auch von den Kindern in den Ferien gegossen wurden. Das ist ein besonders schönes Beispiel für Verantwortungsübernahme in einem Gemeinwesen. Ein Schüler nahm sogar an einer Akademie von „Plant for the Planet“ teil und hielt darüber Vorträge in anderen Klassen der Grundschule. Er setzt sein Engagement nun in seiner weiterführenden Schule fort.

Waldtage selbst, vor allem solche, an deren Planung Kinder mitbeteiligt sind, haben positive Auswirkungen auf die Sozialkompetenz der Klasse. Lernen und Bewegung ist eine erfolgreiche Kombination. Gerade Kinder einer Schwerpunktschule, die im Unterricht nicht so glänzen können, erleben durch die waldpädagogischen Maßnahmen ein hohes Maß an Selbstwirksamkeit. In diesem Rahmen können auch eher „handlungsorientierte“ Kinder oder Kinder mit Sprachdefiziten ihre Fähigkeiten einbringen.



O-Ton Lehrerin:

*„Wenn ich mit den Kindern in den Wald gehe, sind sie aufmerksamer und weniger aggressiv. Sie kommen besser miteinander als Klassengemeinschaft klar. Die Schule kann die Defizite der Kinder häufig nicht auffangen. Daher ist es ganz wichtig, dass sie auch im außerschulischen Bereich gefördert werden und wo könnte das besser gelingen als in der Jugendarbeit.“*

Gerade das Wissen um die enormen positiven Wirkungen der Jugendarbeit als außerschulischer Lernort ist ein wichtiger Faktor. Jugendverbände bieten Kindern und Jugendlichen Erfahrungsräume, die Schule nicht abdecken kann. Daher ist es das Ziel, für die Kinder die Schwelle zur außerschulischen Jugendarbeit so niedrig wie möglich zu gestalten.

#### KONTAKT

Margit Obländer-Zech  
 Ehrenamtl. 1. Vorsitzende des CVJM  
 Katzweiler-Mehlbach-Hirschhorn  
 Hauptstraße 55, 67734 Katzweiler  
 ✉ [margit.ozech@gmx.de](mailto:margit.ozech@gmx.de)

# DER ABISEGEN

## Ökumenische Kooperation beim Schwellenritual Prüfungssegen

Gleich zu Beginn ein Geständnis: Die Idee ist nicht von mir! Ich wurde inspiriert – im besten Sinne des Wortes – von einem Projekt, das der Stuttgarter Stadtjugendpfarrer bei einer Tagung der Bundesarbeitsgemeinschaft evangelischer Stadtjugendarbeit (BES) im März 2017 vorgestellt hat: **Der Prüfungssegen!**

In Württemberg wird dieser ökumenisch verantwortet und in mehreren Städten als ein zentraler Gottesdienst am Tag vor den schriftlichen Klausuren durchgeführt. Dazu kommen dann nicht nur Abiturient\*innen, sondern auch viele Menschen, die vor ganz anderen Prüfungen stehen (Führerschein, Abschlussprüfungen einer Ausbildung etc.). Mit einem Zentralabitur, wie es das in Baden-Württemberg gibt, funktioniert das ganz gut. In Rheinland-Pfalz gibt es kein Zentralabitur – es war also klar, dass wir das Konzept modifizieren müssen. Wir heißt in unserem Fall: Die Teams der evangelischen und der katholischen Jugendkirchen in Ludwigshafen.

Mir kam das Problem mit dem fehlenden Zentralabitur ganz gelegen: ich wollte gar keinen zentralen Gottesdienst anbieten, weil der mir wieder zu typisch für Kirche war: sie lädt ein, öffnet ihre Türen weit und wartet darauf, dass jemand zu ihr kommt. Inhaltlich hat mich das Konzept jedoch begeistert: eine Andacht anlässlich der Abiturprüfungen und der Möglichkeit zum Einzelsegen am Schluss. Wir haben das Konzept dann insofern modifiziert, dass wir den Schulen ein „Rundum-sorglos-Paket“ anbieten können: Ein ökumenisches Team kommt im Rahmen einer Unterrichtsstunde oder der Mittagspause mit allem, was nötig ist, an die Schule, braucht nur einen etwas ansprechenden Raum (wobei wir auch schon in normalen Klassenräumen waren – und das hat auch funktioniert) – und fertig ist der **AbiSegen!** Wir haben ihn so getauft, weil wir ihn bisher nur für Abiturjahrgänge anbieten. Das soll nicht so bleiben – wir arbeiten gerade an den Modifikationen für andere Abschlüsse bzw. Schwellen, um es auch an anderen weiterführenden Schulen, berufsbildenden Schulen, ggf. sogar Hochschulen anbieten zu können. Wir wollten klein anfangen – und das Angebot ist eingeschlagen wie eine Bombe: nach drei Durchgängen von Winter 2017/18 bis Winter 2019/20 fehlten uns in Ludwigshafen nur noch ein Gymnasium

und eine Integrierte Gesamtschule – alle anderen Schulen haben uns (zum wiederholten Mal) für den AbiSegen eingeladen.

Der AbiSegen ist ein **Schwellenritual** – an vermutlich der wichtigsten Schwelle im Leben von jungen Menschen. Das war früher die Konfirmation: der Übergang von der Jugend ins Erwachsenenalter, der Eintritt ins Berufsleben. Mit etwa 14 Jahren ist das bei den Jugendlichen heute keine Schwelle mehr. Viel wichtiger, viel existenzieller ist die Schwelle aus der Schule ins ... ja, wohin eigentlich? In die Freiheit, die Zeit der freien Entscheidung, der Wahlmöglichkeiten, der eigenen Entscheidungen, der Verantwortungsübernahme für das eigene Leben – egal ob das Studium, Ausbildung, Bundesfreiwilligendienst, ein Jahr im Ausland oder etwas anderes ist – das Leben ist danach nicht mehr wie davor. Und das Bedürfnis nach Begleitung, nach einem Ritual, nach Segen ist immens! Über die Hälfte derjenigen, die zur Andacht gehen, nimmt das Angebot des Einzelsegens am Schluss der Andacht wahr. Wir bieten den in protestantischer Freiheit an: mein katholischer Kollege mit Handauflegung auf den Kopf und ich mit Blickkontakt und Hand auf der Schulter.

Nach den Erfahrungen der letzten drei Abiturjahrgänge kann ich sagen: Der AbiSegen ist mir zur liebsten Veranstaltung in meinem Terminkalender geworden. Immer wieder freue ich mich, wie viele junge Menschen unserer Einladung nachkommen. Und immer wieder bin ich überrascht, mit wie viel mehr ich selbst aus dem AbiSegen rausgehe: Abiturient\*innen kommen zum Einzelsegen, denen man das nie zugetraut hätte. Strahlende Gesichter am Ausgang, überschwänglicher Dank und Ergriffenheit begegnen uns und ich weiß wieder, warum ich meinen Beruf liebe.

Für mich zeigt der AbiSegen ganz besonders: wir brauchen mehr Geh-Strukturen in der Kirche: wir müssen unsere sicheren Kirchen-Trutzburgen verlassen. Wir müssen zu den Menschen, an die Punkte in ihrem Leben, an denen sie uns brauchen, und ihnen etwas geben, was nur wir können: Kein Sportverein, kein Orchester, kein anderes (nicht-religiöses) Freizeitangebot kann den jungen Menschen in dieser Situation das geben, was wir können:



Segen zusprechen, ihnen die Zusage weitergeben, dass Gott mit ihnen ist. Dass sie nicht allein sind auf ihrem Weg.

Wir spüren den Effekt nicht – der AbiSegen nützt uns als Jugendkirchen in Ludwigshafen am Rhein nicht. Im Gegenteil. Die meisten Abiturient\*innen verlassen nach der Zeugnisverleihung die Stadt. Aber sie haben immerhin einmal in ihrem Leben eine positive Erfahrung mit Kirche gemacht: Kirche, die zu ihnen kommt (worüber sie sich unglaublich freuen!), die nichts von ihnen will. Kirche, die extra etwas für sie macht, sie sieht, ihre Ängste und Sorgen wahr- und ernstnimmt, für sie da ist. Wir säen bei diesem AbiSegen etwas, von dem wir nicht wissen, ob es aufgeht. Aber ich finde, von dieser ängstlichen Kosten-Nutzen-Rechnung sollten wir uns verabschieden.

Wir sind Spezialist\*innen für Segen – immer raus damit!

#### KONTAKT

Florentine Zimmermann, Stadtjugendpfarrerin  
Prot. Stadtjugendpfarramt Ludwigshafen  
Ludwig-Börne-Str. 2, 67061 Ludwigshafen  
✉ [florentine.zimmermann@ejl.de](mailto:florentine.zimmermann@ejl.de)

Landesjugendpfarramt  
Unionstraße 1  
67657 Kaiserslautern

[www.ejpfalz.de](http://www.ejpfalz.de)